Nr. 46 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 15. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Brünings Botschaft an Amerika:

Nichtabrüstung heißt Ende des Völkerbundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Reichskanzler Dr. Brüning hat am Sonntag abend einem Vertreter der National Broadcasting Company ein Interview gegeben, das durch den amerikanischen Rundfunk verbreitet wurde.

Auf die Frage, in welchem Umfange Deutschland abgerüstet sei, erwiderte der Reichskanzler:

Abrüstung durchgeführt

„Deutschland hat auf die durchgreifenden und bis ins einzelne gehenden Bestimmungen des Teiles V des Versailler Vertrages hin seine Entwaffnung durchgeführt; seine Armee ist auf 100 000 Mann beschränkt, die entscheidensten Waffen moderner Kriegführung, die die anderen Staaten als selbstverständlichen Teil ihrer Rüstung betrachten, die schwere Artillerie, Tanks und jede militärische Luftrüstung sind Deutschland verboten. Alle Befestigungen an der deutschen Westgrenze sind zerstört, jegliche Mobilmachungsvorbereitung oder sonstiger Art, sind Deutschland verboten. Die Bewaffnung seines Heeres ist bis ins einzelne vorgeschrieben. Die Auslieferung und Zerstörung des vor und während des Weltkrieges erstandenen Materials an Flugzeugen, Geschützen, Maschinengewehren, Handfeuerwaffen usw. ist in zehntausenden von Kontrollbesuchen in allen Teilen des Landes aufs schärfste durchgeführt worden. Die letzten Mitglieder dieser Kommission haben Deutschland erst im Jahre 1927 verlassen und **die Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen wurde damit anerkannt.**

Beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im Jahre 1926 wurde festgestellt, daß Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen nachgekommen sei.

Deutschland ist entwaffnet, darüber kann gar kein Zweifel bestehen. Wenn hin und wieder gegenteilige Meldungen auftauchen, so kommen sie von interessierter Seite, u. a. von der Rüstungsindustrie des Auslandes, die mit Meldungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen Stimmung gegen die Durchführung der allgemeinen Abrüstung zu machen suchen. Wie die Dinge heute liegen, verhalten sich die militärischen Kräfte beispielsweise Deutschlands und Frankreichs für den Kriegsfall etwa wie 1 : 50. Von einer militärischen Unsicherheit Deutschlands gegenüber anderen Staaten kann heute keine Rede mehr sein. Die militärischen Kräfte Deutschlands bilden nicht einmal mehr einen ausreichenden Grenzschutz gegen den Angriff eines oder mehrerer seiner hochgerüsteten Nachbarn.

Deutschlands Wehrlosigkeit ist besonders offenbar im Luftraum.

Zu seiner Verteidigung besitzt Deutschland überhaupt keine Mittel. Nicht nur die Flugwaffe ist ihm verboten, sondern auch jegliche Flugabwehr von der Erde aus. Im Kriegsfalle würden die Städte Deutschlands ohne jeden Schutz den Gas-, Brand- und Explosivbomben der gegnerischen Flugzeuge ausgesetzt sein.

Sie werden mir zugeben, daß das

eine unhaltbare Lage

ist, die das deutsche Volk mit größter Besorgnis hinsichtlich seiner Unsicherheit erfüllen muß. Die Forderung auf gleiche Sicherheit mit den anderen Völkern, die ich in meiner Rede auf der Abrüstungskonferenz in Genf kürzlich mit aller Deutlichkeit ausgesprochen habe, ist deshalb eine ganz selbstverständliche Folgerung aus den tatsächlich bestehenden Verhältnissen.

Was ist Rüstungsgleichheit?

Zu der Frage, **was Deutschland genau unter dem Worte „Gleichheit“ in seinen Erörterungen über die Abrüstung verstehe, führte Dr. Brüning** aus:

„Wenn wir auf der Abrüstungskonferenz den Anspruch auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit erheben, so verstehen wir darunter, daß **der Zustand einseitiger deutscher Entwaffnung und damit deutscher Unsicherheit aufhören soll.** Präsident Wilson, der in dem vierten seiner 14 Punkte die allgemeine Abrüstung forderte und für deren Durchführung beim Friedensschluß lange gekämpft hat, erstrebte eine allgemeine und gleichmäßige Entwaffnung für alle Völker als Sicherheitsmittel gegen weitere Kriege. Nur die allgemeine, nicht eine einseitige Entwaffnung ist sinnvoll und recht. Wenn nur einem einzelnen Lande eine so weitgehende Abrüstung auferlegt wird, wie die, die Deutschland vollzogen hat, so wird das Land in einen Zustand entbehrender Disqualifizierung versetzt.

Das deutsche Volk, besonders die deutsche Jugend, fühlt diesen Zustand der Disqualifizierung sehr tief, und ein Teil der politischen Unruhe in Deutschland hat in ihr ihren Ursprung.

Das deutsche Volk und insbesondere die deutsche Jugend versteht es nicht, daß in Deutschland vieles von dem, was in den Deutschland umgebenden Ländern heute noch als höchste Erfüllung nationaler Pflicht angesehen wird, dem deutschen Volke verboten ist. Dieses Messen mit zweierlei Maß wird in Deutschland als empörend, als höchstes Unrecht empfunden. **Es gibt gegen diese Empfindung schlechterdings nur ein Mittel: die Aufhebung der Disqualifizierung, in die Deutschland durch seine einseitige Entwaffnung versetzt worden ist.** Das meinen wir, wenn wir von Gleichberechtigung sprechen. Wir wollen diese Gleichberechtigung aber nicht dadurch erreichen, daß wir den Rüstungen relativ anderer Staaten folgen, sondern dadurch, daß die Rüstungsbeschränkung, die wir auf uns genommen haben, auch von ihnen sinngemäß zur Anwendung kommt. **Wir glauben, daß der Friede und der Fortschritt in der Welt am besten durch die allgemeine Abrüstung etwa auf unseren Stand gesichert werden könnte.** Die Vereinigten Staaten, die trotz der Größe ihres Territoriums und der hohen Ziffer ihrer Bevölkerung ein relativ kleines Landheer besitzen, geben nach dieser Richtung anderen Staaten ein eindrucksvolles und nachahmungswürdiges Beispiel.“

Aufhebung der Disqualifizierung Existenzfrage des Völkerbundes

In seiner dritten Frage stellte der Fragesteller fest, daß unzweifelhaft eine Disqualifizierung Deutschlands hinsichtlich seiner Wehrmacht besteht. Deutschland habe seine natürliche Abneigung gegen diese Disqualifizierung der Welt klar gemacht. **Verlange Deutschland die vollständige Aufgabe dieser Disqualifizierung als eine grundlegende Bedingung seiner Unterschrift unter den künftigen Abrüstungsvertrag?**

Dr. Brüning erwiderte hierauf: „Die Disqualifizierung Deutschlands in der Abrüstungsfrage ist so unzweifelhaft, daß die Abrüstung der übrigen Staaten zu einer selbstverständlichen Forderung internationaler Gerechtigkeit wird. Deutschland ist als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund eingetreten. Es sitzt als permanentes Ratsmitglied im Völkerbundsrat. Die allgemeine Abrüstungskonferenz ist vom Völkerbund einberufen worden, um nach Artikel 8 der Völkerbundssatzung die Durchführung der allgemeinen Abrüstung festzulegen.

Wenn man die durch die einseitige deutsche Entwaffnung herbeigeführte Diskriminierung Deutschlands aufrecht erhalten wollte, würde man die Frage seiner Gleichberechtigung im Völkerbund aufrollen und darüber hinaus eine Grundfrage des Völkerrechts überhaupt in Zweifel setzen.

Sie sehen, die moralische Position Deutschlands auf der allgemeinen Abrüstungskonferenz ist stark und wohl fundiert. Wir könnten kein Abrüstungsabkommen unterschreiben, das dem Anspruch auf Gleichberechtigung auch hinsichtlich der Methoden der Rüstungsbeschränkung nicht Rechnung tragen würde. Wir haben keineswegs die Absicht, durch übertriebene Forderungen einen positiven Ausgang der Konferenz in Frage zu stellen. Eines muß ich aber noch einmal mit aller Deutlichkeit feststellen: Wir wollen die Gleichberechtigung Deutschlands und die Beseitigung seiner Disqualifizierung dadurch, daß die anderen grundsätzlich die gleichen Verpflichtungen übernehmen, wie sie auf uns ruhen, d. h. durch einschneidende Abrüstungsmaßnahmen der noch nicht abgerüsteten Staaten.“

Abrüstung vor Internationalisierung

Auf die weitere Frage, **wie sich Deutschland zur Frage der Internationalisierung der Rüstungen stelle,** erklärte der Reichskanzler:

„Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß Deutschland zu jeder ehrlichen Zusammenarbeit unter den Völkern, die dem Frieden und dem Fortschritt dient, bereit ist. Deutschland hat das in der Nachkriegszeit durch seinen Eintritt in den Völkerbund, den Locarnopakt, seine vorbehaltlose und rasche Zustimmung zum Kelloggpakt und viele andere immer wieder bewiesen. Es wird auch in Zukunft jeden ehrlichen Willen dieser Art sicherlich unterstützen. Was die Frage der Internationalisierung der nationalen Rüstungen angeht, so weiß ich nicht, wie ich dazu überhaupt Stellung nehmen soll, **solange nicht die grundlegende Vorfrage, die wesentliche Verminderung des allgemeinen Rüstungsstandes und die Beseitigung der heute bestehenden Ungleichheit gesichert ist.**

Das Ziel der Abrüstungskonferenz ist die Herabsetzung der Rüstungen, nicht deren Internationalisierung,

die an sich ja keine Veränderung bedeuten würde.

Die hochgerüsteten Staaten haben zunächst die Aufgabe und Pflicht, ihre Rüstungen einschneidend zu vermindern. Die Angriffswaffen, besonders die Luftwaffen, deren fortschreitende Zerstörungswirkung eine unausdenkbare Gefahr für die Nichtkämpfer sind und eine unmenschliche Verrohung der Kampfmittel bedeuten, müssen überhaupt in weitestgehendem Maße zurückgedrängt bezw. beseitigt werden. Diese gefährlichen und kostspieligen Waffen dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, scheint mir weder praktisch richtig, noch den idealen Friedenszielen des Völkerbundes zu entsprechen. **Ob die Waffen den einzelnen Staaten oder formell oder tatsächlich**

Kyffhäuserbund für Hindenburg-Kandidatur

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Februar. Die Frage der Reichspräsidentenkandidatur ist am Sonntag ein entscheidendes Stück vorwärts gekommen. Unter den vielfachen Besprechungen und Konferenzen, die in dieser Angelegenheit stattfanden, kommt einer Zusammenkunft der Vorsitzenden der Landeskriegerverbände des Kyffhäuserbundes die Hauptbedeutung zu. Der Kyffhäuserbund hat damit seine Haltung geklärt, und sein Vorsitzender, General von Horn, wird heute zum Reichspräsidenten gehen, um ihm die Mitteilung zu machen, daß der Kyffhäuserbund für die Hindenburg-Kandidatur eintritt. Wahrscheinlich werden auch die Bundesführer des Stahlhelms an diesem Empfang teilnehmen.

Innerhalb des Stahlhelms sind am Sonntag ebenfalls Beratungen mit den Landesführern abgehalten worden. Man erwartet, daß auch Oberbürgermeister Sahm dem Reichspräsidenten über das Ergebnis der Unterschriftensammlung Bericht erstattet, und daß im Anschluß an diese Empfänge Reichspräsident von Hindenburg seine Zustimmung zu der Kandidatur mit einer Kundgebung bekannt gibt.

Mit aller Kraft für Hindenburg

Aufruf der Deutschen Volkspartei

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat folgende Entschließung zur Hindenburgwahl gefaßt:

„Die Deutsche Volkspartei setzt sich mit aller Kraft für die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ein. Sein Name und seine Persönlichkeit sind die stärkste Bürgschaft zur Sicherung des inneren Friedens und der erfolgreichen Durchführung der nationalen Freiheitsziele des Vaterlandes. Angesichts der bedauerlichen Entwicklung, die die Kandidatur Hindenburgs in der öffentlichen Erörterung genommen hat, richtet die Deutsche Volkspartei an alle verantwortlichen politischen Persönlichkeiten die Aufforderung, unter Verzicht auf macht- und parteipolitische Ansprüche die Wahl Hindenburgs zu einer Gemeinschaftssache des deutschen Volkes zu machen.“

dem Völkerbund gehören, ist für das Rüstungsniveau und für die Last der Steuerzahler so ziemlich dasselbe."

Die deutsche Einheitsfront

In seiner fünften und letzten Frage kam der Fragesteller auf die innerpolitischen Streitigkeiten und die damit verbundenen Schwierigkeiten für Kapitalsanlagen in Deutschland zu sprechen. Er fragte: **„Welches sind die Aussichten für politisch und wirtschaftlich stabile Verhältnisse in Deutschland?"**

„Auch auf diese Frage", erklärte Dr. Brüning, „will ich Ihnen mit voller Offenheit antworten. Die innerpolitischen Kämpfe in Deutschland sind in ihren äußeren Formen zwar sehr scharf. Diese Schärfe darf aber nicht übersehen lassen, daß trotz vielem Trennenden auch unbestreitbare Gemeinsamkeiten bestehen. In den beiden entscheidenden außenpolitischen Fragen der Gegenwart, der Abrüstungsfrage und der Reparationsfrage herrschen im deutschen Volk einheitliche Auffassungen. **Die Forderung der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit wird vom ganzen deutschen Volk geteilt.** Jede deutsche Regierung wird diese Forderungen vertreten müssen. Daß der Streit der Parteien über die Wege, die unsere Politik zu gehen hat, heute in Deutschland vielleicht härter ist als in manchen anderen Ländern, ist eine Folge der schweren Not, die auf Deutschland lastet und die Volkspsychen aufs tiefste aufwühlt. **Diese seelische Depression und die sich aus ihr ergebenden Wirkungen werden in dem Augenblick verschwunden sein, wenn die verantwortlichen Staatsmänner in der Abrüstungsfrage und in den Fragen der Wirtschaftskrise zu schnellen und ganzen Entschlüssen kommen.** Diesem Wunsch habe ich auf der Tribüne des Völkerbundes Ausdruck gegeben und diesen Wunsch will ich hier wiederholen, wo ich die Ehre habe, zu dem wichtigen und für große Ideen stets aufnahmebereiten amerikanischen Volke zu sprechen.

Verhaftung des allindischen Kongreßpräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Lahore, 15. Februar. Sirdar Sardul Singh, der Präsident des Kongresses, ist auf dem Wege nach Peshawar auf der Station Shandara verhaftet worden. Er wurde nach Lahore zurückgebracht und hier der Polizei unterstellt. An seiner Stelle übernahm der bengalmohammedanische Führer Mauana Kalam Azad die Würde des Kongreßpräsidenten.

Neuregelung der Braunkohlenpreise

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Februar. Bei dem Reichskommissar für Preisüberwachung fand eine Verhandlung mit dem Vertreter des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats über Preisfragen statt. Es wird in diesen Tagen eine allgemeine Neuregelung der Industriepreise für bestimmte größere Absatzgebiete in Kraft treten.

D-Zugentgleisung bei Marseille

Wunderbare Errettung der Schlafwagenpassagiere

(Telegraphische Meldung)

Paris, 15. Februar. Der D-Zug Ventimiglia—Paris ist am Sonntag, kurz vor 19 Uhr, etwa fünf Kilometer vor der Einfahrt nach Marsaille bei der Ortschaft La Pomme entgleist. Man glaubt, daß es sich um ein Attentat handelt, da im Augenblick der Entgleisung eine starke Explosion weithin hörbar war. Der Zug bestand aus der Lokomotive, dem Tender, dem Gepäckwagen, einem Speisewagen und sieben Schlafwagen bezw. Salonwagen sowie dem Schlußgepäckwagen. An einer Ueberführung hörte man plötzlich eine Explosion. **Die Lokomotive fuhr noch etwa 100 Meter weiter, während der Gepäckwagen und der Speisewagen sich ineinanderschoben.** Die drei nächsten Schlafwagen kamen auf dem Gleise und glitten die sechs bis acht Meter tiefe Böschung hinunter. Trotz des ernsten Unfalls sind glücklicherweise nur einige Reisende, und zwar unerheblich, verletzt worden.

Gefährdung der höheren Schulen

Im Hinblick auf die Finanzlage des Landes Preußen soll die Absicht bestehen, die staatlichen Zuschüsse für die von den Städten unterhaltenen höheren Lehranstalten stark einzuschränken oder gar zu streichen. Eine solche Maßnahme würde sich im wesentlichen auf die Schulen der kleineren und mittleren Städte auswirken, die gezwungen wären, ihre mit vieler Mühe aufgebauten höheren Lehranstalten zu schließen. Der Ausfall der staatlichen Unterstützungen wäre durch Bereitstellung eigener Mittel nicht auszugleichen. Der Reichsstädtebund hat deshalb die preußische Regierung darauf hingewiesen, daß **die kleineren und mittleren Städte schon von dem Behördenabbau in erster Linie betroffen werden, der nicht nur für die Wirtschaft der Stadt schwerwiegendste Folgen hat, sondern durch die Versetzung von Beamten sich auch in einer geringeren Beschickung der höheren Lehranstalten zeigen wird.** Eine finanzielle Entlastung würde durch eine Schließung der höheren Lehranstalten für die Städte nicht eintreten. **Es steht vielmehr in diesem Falle eine Mehrbelastung zu erwarten, weil bei der Unmöglichkeit einer anderweiten Unterbringung der abgebauten Lehrkräfte die Verpflichtung der Gemeinden zur Weiterzahlung der Gehälter bestehen bleibt, die Schulgeldeinnahme dagegen in Fortfall kommt.** Neben diesen finanziellen sprechen aber auch wichtige kulturpolitische Erwägungen gegen eine Abdrosselung des höheren Schulwesens in den kleineren Städten durch Entziehung der Staatszuschüsse. Der Reichsstädtebund weist darauf hin, daß man nicht nur den Einwohnern dieser Städte, sondern auch des flachen Landes die Möglichkeit nehmen würde, ihre Kinder in höhere Schulen zu schicken. Man würde die Großstädte allein für berufen erklären, den Nachwuchs für unsere höheren Schulen zu liefern.

Zwei schwere Raubüberfälle im Rheinland

Insgesamt 17 000 Reichsmark erbeutet

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 15. Februar. In den Kassenraum der Rheinischen Energie AG. (Rhenag) in Köln-Deutz drangen drei maskierte Räuber im Alter von etwa 20 Jahren, die mit Pistolen bewaffnet waren. **Sie überwältigten den Kassierer und zwangen ihn unter Drohungen, den Geldschrank zu öffnen, dem sie etwa 15 000 Mark entnahmen. Sodann fesselten und knebelten sie den Kassierer und entkamen unerkannt mit ihrer Beute.**

Auf den Kassensekretär Engstenberg, der im Auftrage der Stadthauptkasse Opladen in der Verwaltungsnebenstelle in Luetzenkirchen **die Auszahlung der wöchentlichen Unterstützungen an die Unterstützungsempfänger vornehmen** sollte, wurde am Freitag mittag auf dem Wege zur Auszahlungsstelle im Bürgerbusch ein Raubüberfall verübt, wobei den Tätern 2000 Mark in die Hände fielen. Engstenberg wurde von den Tätern vom Rade gerissen und dann niedergeschlagen. Wahrscheinlich sind 3 Personen an dem Ueberfall beteiligt gewesen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Vier Prozesse um „Nanosch"

Berlin. Gegen den Maler van Othegraven hat die Staatsanwaltschaft nunmehr Anklage wegen fahrlässiger Tötung der zweijährigen Erika Scharies erhoben, sodaß dieses durch den Leoparden Nanosch verursachte Unglück demnächst sein strafgerichtliches Nachspiel haben wird. Auch die wegen Erschießung des Tieres angekündigten Zivilprozesse gegen das Polizeipräsidium sind bereits eingeleitet. Zunächst ist für Othegraven eine Schadenersatzklage über 10 000 Mark eingereicht. Weiter klagen die als Dompteure im Vergnügungspark „Fortuna" tätigen Gebrüder Walldorf, und zwar der eine, der den Leoparden erworben hatte, um aus ihm eine Varieté-Nummer zu machen, und der andere, der 6000 Mark Schadenersatz dafür verlangt, daß die Polizei durch die Erschießung des Leoparden seinen im Nebenkäfig untergebrachten Bären für die weitere Dressur unbrauchbar gemacht hat. Der vierte Prozeß um Nanosch beruht darauf, daß der Ingenieur Reichel, dem das Tier für seine Ansprüche gegen von Othegraven verpfändet war, gegen die Polizei wegen Vernichtung seines Pfandobjektes klagt.

Die Prüfung der Düngemittelpreise der Düngemittelsyndikate hat ergeben, daß für die laufende Düngesaison eine Preissenkung nicht erfolgen kann.

Memelland brennt

Im Memelland sitzen die Deutschen zu Hauf,
Sie lassen nicht locker, sie passen auf.
Sie bleiben deutsch bis das Auge bricht,
Doch selbst die bleichende Lippe spricht:
Memelland brennt!

Sie kennen das Volk und kennen das Land,
In das man sie widerrechtlich verbannt.
Sie wissen, daß Selbstbestimmung nur Spott,
Und ihnen nur hilft der deutsche Gott.
Memelland brennt!

Sie sehen es täglich wie Litauen hetzt,
Wie deutsche Beamte hinausgesetzt,
Sie wissen genau, daß nur zu gern
Will Litauen spielen den Memellandherrn.
Memelland brennt!

Jetzt brennt die Memel, jetzt brennt das Land,
Spürt auch der Litauer eiserne Hand.
Das Statut von Memel wird desavouiert,
Ein Fetzen Papier, mit Tinte beschmiert.
Memelland brennt!

Drum, deutscher Adler, zeig' deine Kraft,
Die seit Versailles man dir weg hat gerafft.
Die Fittiche schwinge, laß nicht sie allein.
Wo Deutsche wohnen, muß Deutschland auch sein.
Memelland brennt!

Wobs.

Die Berliner Siedlung beginnt

Berlin. Nachdem die zahlreichen Anträge der Erwerbslosensiedler auf Zuweisung von städtischem Land zu Kleinsiedlerstellen und Kleingärten nachgeprüft worden sind, werden die ersten Berliner Kleinsiedler in der nächsten Woche auf den ihnen zugewiesenen Parzellen mit der Aufbauarbeit beginnen können. Zunächst werden in Britz 231 und in Buckow 112 Siedlerstellen angelegt, für die bereits die Erwerbslosensiedler ausgewählt worden sind. In etwa 14 Tagen werden dann weitere Gelände in Marienfelde, Wendenschloß und Rudow zugewiesen werden.

Der „kranke" Straßenräuber

Bernsdorf bei Chemnitz. Auf der Staatsstraße nach Lichtenstein-Callenberg wurde ein Motorradfahrer von einem am Wege sitzenden Mann, der den Eindruck eines Kranken machte, aufgehalten. Der Mann bat den Motorradfahrer, ihn auf den der Straße gegenüberliegenden Steinhaufen setzen zu wollen. Während der Motorradfahrer der Bitte des Mannes nachkam, sprang aus **einem nahen Gebüsch ein anderer Mann heraus und raubte dem Fahrer die an seinem Rade hängende Aktentasche**, in der sich 200 Mark befanden. Auf einmal wurde auch der angebliche Kranke wieder „gesund" und ergriff mit seinem Komplizen die Flucht. Die Polizei hat die Spur der beiden Straßenräuber aufgenommen.

Abitur am Niagara

25 Roman von Karl Aloys Schenzinger

23.

So stand er auf diesem Balkon.

Im zwölften Stock nach dem Strand gelegen. Zum ersten Male in seinem Leben sah er das Meer.

Wer hatte die Namen erfunden für die großen Dinge? Himalaja, Niagara, Atlantik? Haß, Liebe, Motor, Sonne, Mord?

Der strahlende Himmel. Die uferlose Weite. Die kristallhelle Luft. Dieses leuchtende Blau, tönend, tödlich tief, mit weißen, lebendigen Flecken, mit Segeln, Booten, Jachten, Schwärmen silberglänzender Vögel. Fern am Horizont eine grauschwarze Fahne, Rauch, ein Schiff. Unterwegs. Nach Osten? Europa . . . weit, undenkbar weit. Dort lag die Welt. Nach Süden? In den Glanz der Sonne. In den Brand der Lippen und Augen. In den ewig blühenden Park. In das Leben.

Alle Sinne waren gespannt.

Das Telephon weckte.

Tommy rieb mit beiden Händen das Gesicht. Zögernd ging er an den Apparat. Er nahm den Hörer nicht ab. Man rief ihn. Er wußte, wer ihn erwartete. Er wollte nicht. Nicht jetzt. Was sollte er da unten? Er hatte die Gesellschaft bei seiner Ankunft gehört. In der Halle. Die lauten Stimmen, das Gelächter. Er haßte dieses Lachen. Tommy erschrak. Seit wann haßte er das Lachen? Er ging der Laune aus dem Wege, seit wann?

Der Gedanke, daß auch sie dort unter den anderen war, schmerzte ihn. Das Bewußtsein ihrer Nähe erfüllte ihn mit unerhörtem Glück.

Auf seinem Tisch stand eine Vase, übervoll mit blaßfarbenen Rosen. Maréchal Niel. Wie kamen diese Rosen hierher? Wer hatte sie hierhergestellt? Wer sonst als sie. Tief neigte er das Gesicht zwischen die feuchten, duftenden Blätter.

Kläffend fuhr Bobby gegen die Tür.

„Barret! was soll das heißen? Ich rufe Sie an, Sie antworten nicht. Alle Welt weiß, daß Sie da sind. Sie benehmen sich wie ein Junge."

Aufs tiefste erschrocken starrte Tommy in dieses flammende Gesicht. Noch völlig aufgewühlt und zerrissen sank er lautlos vor Mildred nieder, umfing ihre Knie, vergrub sein Gesicht in den Falten ihres Kleides.

Einen Pulsschlag lang fühlte er ihre Hand auf seinem Scheitel. Dann trat sie schroff zurück, schlug nach ihm mit dem Fächer. Der Schlag traf über dem Ohr. In großer Erregung kehrte sie ihm den Rücken:

„Stehen Sie auf! Ich will das nicht!"

Tommy wankte zum Tisch. Stützte sich schwer. Seine Stimme bat:

„Mildred . . ."

„Nein!"

Sie nahm von dem Tisch eine Rose, steckte sie an:

„Ich erwarte Sie unten."

War fort.

Wedelnd kroch Bobby unter dem Bett hervor. Seine Pfoten scharrten an Tommys Knie. Die Hand fuhr mechanisch über das weiße Fell.

Nicht denken jetzt. Nicht denken.

Tommy kramte in seinem Koffer. Smoking, Schuhe . . . nicht denken. Etwas Unheilvolles formte sich hier. Noch fern. Ganz nahe schon. Seine Hände zitterten. Der Kragen wollte nicht schließen. Wer hatte da vor ihm gestanden? Mit einem Schlage war er ruhig. Wer war er? Wer war dieses Mädchen? War das ein Spiel, ein Scherz, eine Laune? Plötzlich fühlte er seinen Smoking wie eine Rüstung von Stahl. Nahm eine Rose. Vor dem Spiegel steckte er die Rose fest.

Sein Gesicht war weiß.

Mit steifen Knien schritt er die Treppe hinab. Man empfing ihn mit großem Hallo. Er hörte Namen und Namen, drückte Hände, lächelte, gab Antwort, fragte. Es war eine große Gesellschaft, nur junge Leute. Lärmend, vergnügt, ausgelassen. Verständnislos sah er sich um, was das bedeute. Mitten in der Woche? Mitten im Tage?

Man lachte ihn aus. Goß ihm Tee ein. Zog ihn von einer Ecke in die andere, als kenne man ihn seit Jahren. Wo er gesteckt habe? Die Hauptsache habe er versäumt. Gestern das große Preisgericht. Die große Parade auf dem Bordwalk. Die sechzig schönsten Mädchen des Landes, fünf zur engeren Wahl. Dort Miß Florida, das Girl dort im orangefarbenen Teagown Miß California, hier neben ihm Miß Kentucky, Miß Oregon, und dort die große Blonde . . . sei ihm wohl bekannt, die Siegerin der Konkurrenz, die schöne Königin: Miß America.

Er sah hinüber zu Mildred.

Sie stand in einem Kreis junger Männer. Hier war der Lärm am größten, das Gelächter am lautesten.

Die Jazz-Band fiel ein. Die Bewegung im Saal wurde Strömung zur Mitte. Im Kreise ging die Welle im Takt.

„Wie heißt er?"

„Welchen meinen Sie?"

Tommy wies mit der Hand:

„Den mit dem schwarzen Strich unter der Nase."

„Banall? Tanzt mit Miß Hovard. Meinen Sie den?"

„Wie heißt der Kerl?"

„Bagnall. Bagnall Steelworks Bethlehem Pa. Residenz in Miami. Sommerhaus am Lake George. Bewohnt drei Zimmer in der teuersten Etage. Fährt nur Rolls Royce. Der Vater ist eine große Kanone. Er ist der Sohn."

„Das kleine Kanönchen."

„Sagen Sie das nicht. Er hat ein erhebliches Kaliber. Durch und durch Sportsmann. Ist überall gewesen. Kennt alle Welt. Ein glänzender Gesellschafter Sie sehen es an der Dame, die er führt. Um ihn herum gibt es immer rote Köpfe."

„Er scheint es auch zu wissen."

„Er macht sich nicht so viel daraus wie seine Neider. Das wissen Sie ja von sich selbst: Wer Erfolg hat, zieht immer die gemischten Gefühle hinter sich her."

Man wurde getrennt. Der Tanz war zu Ende. Man kam und ging. Tommy war plötzlich in einer anderen Gruppe. Mildreds Arm schob sich unter den seinen:

„Wo waren Sie so lange?"

„Die Montage dauerte zwei Tage. Dann war es doch nicht zu machen. Der Wagen mußte in die Fabrik."

Ihre Hand streifte die Rose an seinem Revers. Ein dankbarer Blick traf ihn.

„Also doch?"

„Ja doch!"

„Sie waren vier Tage unterwegs. Was machten Sie die übrige Zeit?"

„Die übrige Zeit überlegte ich, ob ich hierherkommen sollte."

Zwei schwarze Pupillen brannten jäh vor seinem Gesicht:

„Wir dachten schon, man hätte Sie eingesperrt."

Er sah ein dunkles Gesicht mit schwarzem lockigen Haar. Zwischen leuchtend roten Lippen lachten die Zähne elfenbeinweiß.

„Wir wollten schon eine Expedition zu Hilfe und Rettung . . . . lauter Girls."

Man zog ihn beiseite. Wo war Mildred? Er hatte ihren Arm verloren. Er sah sich um. Es blieb keine Zeit, sie zu suchen. Von allen Seiten war er umringt. Man sprach auf ihn ein. Wie kam er auf diesen Stuhl?

Er mußte berichten. Von Fahren und Training. Von Wagen und Rennen. Man schob ihm Süßigkeiten zwischen die Zähne. Er sah nur blitzende Augen, Schultern, Arme, lachende Munde.

Wo war sie? Sie würde ihn sehen. Ein stilles Triumphgefühl stand in ihm auf. Vergeltung. Auch er war herzhaft gefeiert. Allmählich wurde er warm. Er lachte wie die andern. War laut. Er tanzte. Trieb allen Unfug, erwiderte Blicke und lockende Gesten. Schon lange leerte sich der Saal. Sein Tisch war der letzte, in ausgelassener Stimmung.

Jäh riß er sich los, fragte nach Mildred. Niemand wußte etwas zu sagen. Er fragte und suchte. Ihr Zimmer war leer. Der Portier lächelte verbindlich:

„Die Herrschaften sind zum Hafen gefahren, vor fast einer Stunde."

„Wer alles dabei?"

„Mister Bagnall mit fünf, sechs Damen und Herren."

„Miß Hovard?"

„Ich kann es nicht genau sagen."

Tommy raste. Das Taxi flog über holprige Wege und Gassen. Der Weg war weit.

Dunkel und verlassen lag der Hafen. Vereinzelt lagen Segler und Dampfer mit hochgezogener Ankerlaterne.

Auf der Höhe der Mole zog eine Jacht. Das erleuchtete Deck war noch zu erkennen. Dunkle Rauchballen stiegen in den nachtblauen Himmel.

Tommy hielt einen Matrosen am Aermel. Ein Dollar knisterte, machte gefügig.

„Kennen Sie das Schiff dort?"

„Die „Hawaia", yes, geht in See."

„Wem gehört der Kahn?"

„Weiß ich nicht."

Tommy rannte den Pier entlang, stand außer Atem, schaute, horchte.

Ueber das Wasser kamen Klänge Musik. Deutlich war der monotone Rhythmus der Pauke zu hören.

Zu Fuß ging Tommy zurück zum Hotel.

Der Portier griff an die Mütze:

„Haben Sie die Herrschaften nicht mehr erreicht?"

„Nicht mehr. Kennen Sie die „Hawaia"?"

„Mister Bagnalls Jacht? Gewiß kenne ich die."

Tommy vermied den Aufzug. Er ging über die Treppe. Er wollte niemanden sehen, sein Gesicht niemanden zeigen. Auch dem Liftboy ging er aus dem Wege.

In seinem Zimmer schloß er die Fenster, die Flügel zum Balkon. Die Tür nach dem Gang ließ er offen, einen Spalt nur. Setzte sich an den Tisch und horchte. Bei jedem Schritt fuhr er auf. Er kam zu keinem anderen Gedanken. Nur horchen.

Gegen vier erwachte er angezogen auf dem Stuhl vor dem Tisch. Die Tür hatte sich etwas weiter geöffnet. Jeder, der vorbeiging, mußte ihn sehen.

Waren sie zurück? Hatte er die Rückkehr überhört, verschlafen? Er genierte sich, den Portier anzurufen. Zerschlagen legte er sich auf das Bett. Blieb wach. Die Sonne kroch in das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Breslau 08 führt

Vorwärts-Rasensport verliert das erste Spiel in der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft

Beuthen 09 auf der Verfolgung

Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport 3:1 — Breslau 08 — Cottbus 98 3:2
Breslau 06 — Viktoria Forst 3:1

Beuthen, 12. Februar.

Auf schneebedeckten Fußballfeldern gab es diesmal die erwarteten Ergebnisse im Kampf um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft. Das große oberschlesische Derby zwischen Beuthen 09 und Vorwärts Rasensport endete mit einem zwar zahlenmäßig glatten 3:1-Siege der Beuthener, erbrachte aber den Beweis, daß Vorwärts Rasensport durchaus ebenbürtig ist. Wenn die Meistermannschaft ihre erste Niederlage hinnehmen mußte, so hat sie das vor allem der Unsicherheit ihres Sturmes zuzuschreiben. Es gab einen schönen, fairen Kampf, bei dem sich auch die Zuschauer durchaus diszipliniert und ruhig verhielten. Wir hätten gewünscht, daß mancher Breslauer Sensationsartikelschreiber unser Derby hätte sehen können. Breslau 08 hatte in Cottbus schwer zu kämpfen, um durch einen 3:2-Sieg zu den beiden Punkten gegen Cottbus 98 zu kommen. Die Cottbuser führten sogar schon 2:0 und noch zehn Minuten vor Schluß stand es 2:2. Durch bessere Stürmerleistungen kam Breslau 06 auf eigenem Boden gegen Viktoria Forst durch einen 3:1-Erfolg zu den beiden Punkten. Durch die Niederlage von Vorwärts Rasensport steht Breslau 08 nunmehr allein an der Spitze der Tabelle. Es folgt Beuthen 09 vor Vorwärts Rasensport, Breslau 06 und den beiden Niederlausitzer Vertretern, die man schon jetzt als endgültig ausgeschaltet ansehen kann.

Stand der „Südostdeutschen"

Verein	gesp.	gew.	un.	ver.	Tore	Pkt.
Breslau 08	4	3	1	—	9:5	7:1
Beuthen 09	4	3	—	1	15:7	6:2
Vorw. Rasensp.	4	2	1	1	6:6	5:3
Breslau 06	4	2	—	2	7:7	4:4
Viktoria Forst	4	1	—	3	5:12	2:6
Cottbus 98	4	—	—	4	4:9	0:8

Eiskunstlauf vor 5000

Großer Erfolg der Beuthener Kunstlaufveranstaltung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Februar.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß der Eislaufgedanke in Beuthen marschiert und auf dem besten Wege ist, Volkssport zu werden, so wurde er anläßlich des Kunstlaufens der Meister auf dem Schwanenteich erbracht. Trotz eines großen Aufgebots von Ordnern und Polizei war es nicht möglich, die Zuschauermassen so unterzubringen, daß alle Sichtmöglichkeiten gehabt hätten. Man wird in Zukunft die ganze Eisbahn ausnützen müssen, um alle Interessenten unterbringen zu können. Man übertreibt wohl nicht, wenn man die Menge auf mindestens 5000 schätzt.

Von den Darbietungen auf dem Eise werden wohl alle zufriedengestellt worden sein, obwohl Dr. Jüngling, Frau Weinkopf-Foerster und Frl. Gräbisch, Oppeln, leider nicht erschienen waren. Für die Ferngebliebenen waren aber andere Läufer und Läuferinnen zur Stelle, die ebenfalls Großartiges leisteten. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch Darbietungen der Mitglieder des Beuthener Eislaufvereins. Hier sind zu nennen: Frl. Hildebrand, Kapitzki sen. und jun., Ossig und die Paare Fräulein Passon/Josch und Frl. Selk/Ossig. Selbstverständlich übertrafen die Gäste aus Oppeln und Gleiwitz, die jahrelang an der Spitze im oberschlesischen Eissport stehen, die Leistungen der Einheimischen noch erheblich. Hervorragend lief der Seniorenmeister Glücksmann, Oppeln, dessen schöne Sprünge großen Beifall ernteten. Wieczorke und Fröhlich, Gleiwitz, machten ihre Sache ebenfalls sehr gut, und auch Schwellung, Oppeln, stand nicht nach. Von den Damen lief natürlich die Meisterin Frl. Gorzawski, Oppeln, ihre Kür am besten und bewies aufs neue, daß sie vorläufig noch keine Konkurrentin in Oberschlesien zu fürchten hat. Nur wenig nach stand ihr aber Frl. Kuzaj, deren überraschende Formverbesserung seit den Meisterschaften augenfällig war. Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung mit dem Auftreten des Oberschlesischen Meisterpaares Ehepaar Neugebauer, Gleiwitz. Gut aufeinander abgestimmt und mit großer Akkuratesse lief das Paar eine vollendete Kür, die durch riesigen Beifall belohnt wurde.

Der rührige Beuthener Eislaufverein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens trotz der schwierigen Verhältnisse schon Großes geschaffen, sodaß man für die Zukunft das Beste erwarten kann.

Vorwärts-Rasensport gescheitert

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. Februar.

Vorwärts Rasensport Gleiwitz hat die Oberschlesische Fußballmeisterschaft sozusagen im Fluge genommen, Beuthen 09 war mit Ach und Krach in die Südostdeutsche hineingerutscht. Die ersten Endkämpfe ergaben bereits — für viele unerwartete — Ergebnisse und zeigten Beuthen 09 durchschlagskräftiger als den Meister. Da beide Mannschaften zudem noch in bester Position lagen, war die Bedeutung der ersten Begegnung unserer oberschlesischen Vertreter in der Südostdeutschen als überragendes Sportereignis gekennzeichnet. Beuthen 09 hat die Klippe umschifft und Vorwärts Rasensport hat die erste Niederlage hinnehmen müssen.

Das haben annähernd 7000 Zuschauer in durchaus ruhiger Weise hingenommen.

Gewonnen hat Beuthen 09 in erster Linie durch die überragenden Leistungen seines Torwächters Kurpannek und das bessere Schußvermögen des Sturmes. Auf dem Felde stand Vorwärts-Rasensport nicht nach. Solange die Gleiwitzer Läuferreihe offensiv spielte, hatte die Hintermannschaft der Einheimischen stark zu tun. Sobald sie aber geschlossen vor dem eigenen Strafraum versammelt war, drückten die Gelbweißen beängstigend. Das ging so hin und her, einmal lagen die Beuthener, dann wieder die Gleiwitzer minutenlang in Front. **Die Sensation im Beuthener Sturm war das Debut des ehemaligen Kattowitzers Geisler.** Der Gelbweiße führte sich tadellos ein. Sein raffiniertes Kombinationsspiel und vor allem seine **unheimlich scharfen Torschüsse** riefen lebhafte Bewunderung hervor. Leider wurde Geisler schon zu Anfang des Spiels verletzt und konnte nur mit halber Kraft arbeiten. In der ersten Halbzeit gab es ein wunderbar schönes, faires Spiel zwischen zwei technisch guten Mannschaften. **Es brauchte auch noch nicht ein Strafstoß verhängt werden.** Daß es bei diesem doch bedeutungsvollen Kampfe überhaupt nur etwa ein halbes Dutzend Strafstöße gab, stellt unseren Spielern tatsächlich ein gutes Zeugnis bezüglich ihrer Fairnis aus.

Ferner bewies das Treffen, daß es auch am Schiedsrichter liegen kann, wenn ein Kampf ausartet. Glasder, Oppeln, pfiff nicht mehr als nötig und erbitterte auf diese Art nicht erst die Spieler. Hervorzuheben ist noch der Gleiwitzer Torwächter Sopalla, der wieder einmal in Hochform war. Er hatte die Gefahr in Geisler bald erkannt und stellte sich auf die besondere Beobachtung der Unternehmungen dieses Stürmers ein, was ihm glänzend gelang. **Er hielt ein halbes Dutzend Torschüsse, die einen anderen Tormann in Verlegenheit gebracht hätten.**

Der Spielverlauf brachte in der ersten halben Stunde, wie schon erwähnt, einen wirklich selten gesehenen rassigen Kampf zweier ebenbürtiger Meistermannschaften. Es gab auf beiden Seiten verschiedene Male Torgelegenheiten, die aber nicht ausgenutzt werden konnten. Erst in der 20. Minute

ging Beuthen 09 durch Büttners scharfen Schuß in Führung.

Katastrophale Schußleistungen des Gleiwitzer Sturmes verhinderten vorläufig den Ausgleich. Auf der anderen Seite gab sich besonders Geisler die größte Mühe, Sopalle zu überwinden, meistens setzte er aber in dem tiefen Schnee den Schuß zu hoch an. Etwa in der vierzigsten Minute bekommt Kurpannek einen scharfen Flachschuß zu halten. Der Ball springt zurück und Wosnik sendet kurz entschlossen zum Ausgleich an. Fast mit dem Schlußpfiff der ersten Halbzeit zusammen erhält Prysok, allerdings abseits stehend, eine weite Vorlage von Geisler, die er prompt zum Führungstreffer verwandelt.

Nach der Pause waren beide Mannschaften ziemlich ausgepumpt. Die Anstrengungen der ersten Halbzeit auf dem glatten Boden und in dem tiefen Schnee machten sich stark bemerkbar. Die Entscheidung fiel in der 20. Minute, als Malik II den Ball erhielt und zum dritten Tor verwandelte. Mit diesem Vorsprung gaben sich die 09er zufrieden und zogen Prysok in die Läuferreihe zurück, wo er übrigens eine tadellose Mittelläuferleistung zum besten gab. Der Rest der Spielzeit gehörte den Gleiwitzern, deren große Anstrengungen aber restlos an Kurpanek wunderbarer Form und an den eigenen schlecht plazierten Schüssen scheiterten. Nach dem Kampf eine schöne Geste: Sopalla geht auf 09's Torwart Kurpanek zu und schüttelt ihm gratulierend und anerkennend die Hand. (Das kann sich auch Breslau mal zum Vorbild nehmen . . .)

Neue Spieltermine um die „Südostdeutsche

28. Februar: Breslau 08 — Vorwärts Rasensport; Cottbus 98 — Breslau 06; Beuthen 09 — Viktoria Forst.

6. März: Vorwärts Rasensport — Cottbus 98; Breslau 06 — Beuthen 09; Viktoria Forst — Breslau 08.

13. März: Breslau 06 — Breslau 08; Cottbus 98 — Beuthen 09; Vorwärts Rasensport — Viktoria Forst.

20. März: Vorwärts Rasensport — Beuthen 09; Viktoria Forst — Breslau 06; Breslau 08 — Cottbus 98.

Breslau 06 schießt besser

Viktoria Forst unterliegt 1:3

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 14. Februar.

In Breslau standen sich am Sonntag der Niederlausitzer Fußballmeister, der FC. Viktoria Forst und der Mittelschlesische Meister, der Breslauer Fußballverein 06 gegenüber, die sich vor etwa 4500 Zuschauern einen interessanten Kampf lieferten. Die Breslauer trugen dank ihrer besseren Stürmerleistungen einen verdienten 3:1 (2:1)-Sieg davon. Beide Mannschaften mußten

in der Aufstellung noch einige Aenderungen

vornehmen. Die Breslauer hatten für den verletzten Linksaußen Pawsch den früheren repräsentativen Christoph aufgestellt, der aber von seiner früheren Form noch weit zurück ist. Der Sturm der 06er schoß diesmal wieder sehr gut, hatte aber bei seinen Schüssen äußerst viel Pech. Die Läuferreihe unterstützte den Angriff gut und besonders der Mittelläufer Kossig war in der zweiten Spielhälfte ganz hervorragend. In der Hintermannschaft war von den Verteidigern Pohl der Bessere, während sich sein Nebenmann einige Schnitzer erlaubte. Der Torwart Raabe hielt was zu halten war. Die Forster mußten ohne ihren bewährten Mittelläufer Rösler antreten, der noch an einer Verletzung, die er sich am vergangenen Sonntag zugezogen hatte, laboriert. Für ihn wurde Mattiske auf diesen Posten gestellt, der zwar gute Störungsarbeit leistete aber nicht den Aufbau eines Röslers besitzt. In der Hintermannschaft war der Verteidiger Smantek der Turm und Schlacht. Er stoppte so manchen gefährlichen Angriff der Breslauer. Sein Nebenmann Golasch wurde erst in der zweiten Hälfte sicherer. Der Tormann Wildow war wieder sehr gut. **Das Schmerzenskind der Mannschaft aber war diesmal der Sturm.** Ein glatter Versager war der Rechtsaußen Dühring, der sich auf dem glatten Boden gar nicht zurechtfand. Der beste Mann war hier Kleinsohn. Wortha, der die Sturmführung übernommen hatte und noch vor der Pause mit Kleinsohn den Posten tauschte, war reichlich langsam. Der Schiedsrichter Sacher, Gleiwitz, pfiff etwas kleinlich.

Die Forster haben Anstoß und kurz darauf ist der erste Strafstoß für 06 fällig. In der dritten Minute hat Wortha eine schöne Gelegenheit, doch schießt er den bald knapp neben den Pfosten. Gleich darauf gingen die Breslauer durch ihren Mittelstürmer Urbanski durch einen fabelhaften Schrägschuß in Führung. Beiderseits entstehen vor den Toren oft brenzliche Lagen, die bei den Forstern Smantek immer wieder zu klären versteht. Nach einem Fehler des linken Verteidigers der Breslauer gelingt es Kleinsohn durch einen unhaltbaren Schuß den Ausgleich zu erzielen. Die 06er, die jetzt mächtig drängen, um sich wieder die Führung zurückzuerobern, haben in ihren Schüssen reichlich Pech. Auf der Gegenseite verpaßt der Rechtsaußen der Forster Duhring, ebenfalls zwei schöne Torchancen durch seine Unentschlossenheit. In der 23. Minute verschuldet Golasch einen Handelfmeter, den der Mittelstürmer der 06er Binner zum 2:1 sicher verwandelt. Nach der Pause versuchen die Forster mit aller Macht auszugleichen. Sie nehmen auch einige Umstellungen vor. Duhring wechselt mit dem rechten Läufer. Eine Zeitlang sieht es zwar so aus, als ob den Forstern der Ausgleich gelingen würde, doch scheitert dies an dem Sturm, der vor dem Tor zu unentschlossen ist. Die Forster erzielen einige Ecken, die aber nichts einbringen. **In der 35. Minute ist das Schicksal der Gäste besiegelt.** Kossig gibt einen hohen Ball vor das Tor und Menchen stellt durch Kopfball das Endergebnis auf 3:1.

Breslau 08 nach schwerem Kampf

Cottbus führte 2:0 verlor aber 2:3

(Eigene Drahtmeldung)

Cottbus, 14. Februar.

Der zweite mittelschlesische Vertreter, der Breslauer Sportklub 08, weilte am Sonntag in Forst, um dort gegen den Cottbusser FV. 98 zum Kampf anzutreten. Vor nur 1000 Zuschauern trugen die Breslauer einen knappen 3:2 (2:2)-Sieg davon und haben sich damit an die Spitze der Meisterschaftstabelle gesetzt. Wie nicht anders erwartet, leisteten die Cottbusser auch in diesem Jahre den Breslauern mächtigen Widerstand. Sie **lagen in den ersten 20 Minuten bereits mit 2:0 im Vorteil** ehe sich der Breslauer Sportklub 08 eines besseren besann. Die Cottbusser hatten eine kleine Umstellung vorgenommen, Bela wurde in die Läuferreihe vorgenommen und dafür spielte Bulian Halbrechts, der den Sturm mit sich riß. Bei den Breslauern war der Mittelläufer etwas langsam und die Verteidigung Wolf/Meißner war zu Anfang ziemlich unsicher in ihren Schlägen.

Die Cottbusser hatten im ersten Teil der ersten Spielhälfte bedeutend mehr vom Spiel und überraschten die Gäste durch zwei schöne Tore, die Sowoidnich schoß. Erst dann tauten die Breslauer auf, es gelang ihnen auch in der 35. Minute durch Majunke und kurz vor der Pause durch Igla den Ausgleich herzustellen. Nach der Pause gab es ein völlig verteiltes Spiel. Die Cottbusser sind im Sturm nicht wieder zu erkennen. Sie schießen sehr gut, doch haben sie das Pech, daß ihre Schüsse stets das Ziel verfehlten oder eine Beute des Torwächters wurden. 10 Minuten vor Schluß ist es Igla, der durch einen schönen Schuß den knappen 3:2-Sieg sicher stellte.

Im

Kreis II

ist man von dem Unentschieden, das Waldenburg 09 in Grünberg gegen die Ueberraschungsmannschaft der Sportfreunde Grünberg erzielte, etwas überrascht. Nach interessantem Kampfe trennten sich die Gegner 4:4 (2:2). Dadurch, daß der VfB. Liegnitz in Langenbielau gegen den VfB. Langenbielau in der zweiten Spielhälfte mit 4:2 und der Oberlausitzer Meister Gelb-Weiß Görlitz in Bunzlau gegen den Bunzlauer SV. mit 4:3 (3:0) gewannen, führen in diesem Kreise jetzt Grünberg, Liegnitz und Görlitz die Tabelle mit 6:2 Punkten an.

Spielvereinigung Fürth geschlagen

Sensationelle Favoritenniederlagen im Süden

(Eigene Drahtmeldung.)

Frankfurt a. M., 14. Februar.

Bei den Endspielen um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft gab es am Sonntag eine geradezu sensationelle Ueberraschung, die mit einem Schlage die Lage in der Gruppe Südost, in der die stärkeren Mannschaften zusammengeschlossen sind, völlig offen erscheinen läßt. Die bis jetzt mit deutlichem Vorsprung in Führung gelegene Spielvereinigung Fürth wurde von Rastatt 04 mit 1:0 (0:0) Toren geschlagen. Dabei war Fürth nach ausgeglichener erster Halbzeit im zweiten Abschnitt des Kampfes die weit überlegene Mannschaft.

München 1860 mußte eine neuerliche Niederlage hinnehmen. Die Bayern kehrten aus Pforzheim mit 2:0 (2:0) Toren geschlagen zurück. Bayern München brachte dem Karlsruher FV. die erste Niederlage bei. Die Münchener gewannen mit 4:0 (1:0) Toren. Der 1. FC. Nürnberg besiegte den VfB. Stuttgart mit 6:2 (4:2) Toren. In der Gruppe Nordwest wurde Eintracht Frankfurt von VfB. Neckarau mit 2:0 geschlagen. FSV. Frankfurt schlug den FK. Pirmasens hoch mit 6:1 (5:0) Toren. Der FV. Saarbrücken fertigte den SV. Waldhof knapp mit 1:0 (1:0) Toren ab. Wormatia Worms und Mainz 05 trennten sich unentschieden 2:2.

Hertha BSC. — Minerva 5:4

. . . im Freundschaftsspiel

Berlin, 14. Februar.

Was noch keinem Vereine in dieser Spielzeit gelungen war, den BV. Luckenwalde daheim zu schlagen, sollte auch Viktoria nicht fertigbringen. Nur mit größter Mühe langte es für die Mariendorfer zu einem Unentschieden von 3:3, nachdem Luckenwalde bei der Pause mit 2:1 geführt hatte. Viktoria enttäuschte. Tennis-Borussia hatte zu gleicher Zeit keine Mühe, um die ohne Normann antretende Elf von Norden-Nordwest mit 3:0 (1:0) Toren zu schlagen. Südstern gewann gegen Blau-Weiß mit 3:2 (2:0). Dadurch ist die Gefahr für Blau-Weiß, absteigen zu müssen, riesengroß geworden.

Weitere Ergebnisse der Verbandsspiele:

Wedding — Meteor 1:1 (0:0), Preußen — Wacker 04 3:1 (2:0).

Von den Freundschaftsspielen interessierte das sogenannte Revanchespiel zwischen Hertha BSC. und Minerva in erster Linie. Hertha BSC. gewann zwar mit 5:4 (2:3)-Toren, bot aber ebenso wie die unterlegene Elf keine besondere Leistung.

Start zur Pommernmeisterschaft

(Eigene Drahtmeldung.)

Stettin, 14. Februar.

Nach dem Ausscheiden der Provinzvertreter in der k. o.-Runde begannen am Sonntag die Endspiele um die Meisterschaft des Kreises Pommern im VBB. zwischen den teilnahmeberechtigten vier Stettiner Mannschaften. Der Stettiner Sportklub besiegte vor 2500 Zuschauern die Stettiner Polizei mit 5:0 (2:0) überraschend hoch. Im anschließenden Spiel der Doppelveranstaltung schlug der favorisierte VfB. Stettin den VfL. Stettin nur knapp 1:0 (1:0).

Eishockeymeisterschaft noch nicht entschieden

EV. Hindenburg — EV. Breslau 1:1 (0:0 1:0 0:1)

Entscheidungskampf in Hindenburg

Tausende umsäumten die Stadtgraben-Eisbahn des Breslauer Eislaufvereins, wo der Oberschlesische Eishockeymeister EV. Hindenburg und der Niederschlesische Eishockeymeister Breslauer Eislaufverein zum Endkampf um die Schlesische Eishockeymeisterschaft antraten. Von vornherein muß festgestellt werden, daß sich **die Oberschlesier weit besser geschlagen haben, als man angenommen hatte,** während die Sechs des Breslauer EV. sich während des ganzen Spiels nie richtig finden konnten. **Bis eine halbe Minute vor Schluß der normalen Spielzeit führten die Oberschlesier** durch einen im zweiten Drittel durch ihren besten Spieler Scheliga erzielten Treffer. Nach stürmischen Angriffen der Breslauer im letzten Drittel gelang es dem kleinen Breslauer Scholz, den Ausgleich zu erzielen, wodurch der Schiedsrichter zur Verlängerung von zweimal zehn Minuten genötigt wurde. Als auch diese noch keine Entscheidung brachten, mußten **nochmals zwei Spielverlängerungen** von je zweimal fünf Minuten angesetzt werden. Auch in dieser Zeit gelang es keiner Partei, das entscheidende Tor und damit die Schlesische Eishockeymeisterschaft zu erringen. Das Spiel wird daher an einem der nächsten Sonntage in Hindenburg wiederholt werden. Während man bei den Breslauern nur von den Leistungen des Stürmers Scholz und des Tormanns Höhne befriedigt war, hatten die Hindenburger ihre Hauptkraft in dem alle überragenden Spieler Scheliga; auch der Verteidiger Jasiulek war einer der besten, während Glasmann im Tor die unmöglichsten Schüsse in jeder Lage zu meistern wußte.

Polizei Ratibor ausgeschaltet

Verheißungsvoller Beginn der Schlesischen Turner-Handball-Meisterschaft

Am Sonntag begann die Handballmeisterschaft der Schlesischen Turner mit den Vorrundenspielen der Männer. Im allgemeinen endeten die Spiele wie erwartet, **nur in Gleiwitz gab es eine große Ueberraschung,** wo die hoch favorisierte Polizei Ratibor infolge leichtsinnigen Spieles durch Wartburg Gleiwitz 3:1 (2:1) ausgeschaltet wurde. Unerwartet kommt auch der hohe 12:2 (6:1)-Sieg des ATV. Penzig in Hausdorf über den MTV. Kunau. Für die Zwischenrunde haben sich nach den Ergebnissen der Vorrunde qualifiziert: MTV. Deutsch Lissa, Tbd. Neukirch, TV. Sacrau, MTV. Fraustadt, MTV. Oppeln, ATV. Penzig, Wartburg Gleiwitz. Am kommenden Sonntag findet in Penzig das erste Zwischenrundenspiel zwischen ATV. Penzig und MTV. Fraustadt und bei den Frauen die Vorrunde zwischen dem Turn- und Rettungs-Verein Weißwasser und dem MTC. Fraustatt statt. Für Sonntag, den 28. Februar, sind bisher für Breslau auf dem Vorwärtsplatz an der Menzelstraße folgende Zwischenrundenspiele angesetzt worden: Deutsch Lissa — MTV. Oppeln; Tbd. Neukirch — Wartburg Gleiwitz.

Wartburg Gleiwitz — Polizei Ratibor 3:1

Wider Erwarten war der Vertreter des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes in diesem Spiel sehr kampfkräftig. Man sah deutlich, daß die Mannschaft was leisten kann. Wenn auch die Gleiwitzer technisch kein hochstehendes Spiel zeigten, so spielten sie besonders eifrig und unter allen Umständen auf Sieg. Ratibor enttäuschte im allgemeinen. Der Sturm kombinierte zu lange, auch wurde der Ball zu viel zurückgespielt. Der Spielverlauf war zeitweise hart, hielt sich aber in den Grenzen des Erlaubten. Gleiwitz ging in der 4. und 9. Minute in Führung. Erst kurz vor der Halbzeit holte die Polizei ein Tor auf. Nach Wechsel war das Spiel sehr ausgeglichen. Durch einen 13-Meter-Wurf vergrößerte Wartburg den Torvorsprung und spielte dann mehr auf Halten des Ergebnisses. Ratibor ging in diesem Abschnitt leer aus.

MTV. Oppeln — Preußen Lamsdorf 5:4

In der Vorrunde um die Handball-Kreis-Meisterschaft der DT. lieferten sich die beiden Vereine einen sehr harten Kampf. Das Spiel war völlig ausgeglichen, die Oppelner Turner rissen als die Glücklicheren den Sieg an sich. Bis zur Pause stand der Sieger noch nicht fest. Das Spiel entschied sich erst in den letzten 15 Minuten. Meistens waren es Strafwürfe, die entweder Simiella, der Lamsdorfer Torschütze, oder Jüttner, Oppeln, verwandelten. Den Ausschlag für den Sieg gab ein Fehler des Lamsdorfer Tormanns, der aus dem Tor herausgelaufen war, so daß Jüttner über ihn hinweg ins leere Tor einsenden konnte.

Olympische Winterspiele

(Eigene Drahtmeldung.)

Lake Placid, 14. Februar.

Nach Beendigung des 50-Kilometer-Skidauerlaufs fand am späten Nachmittag des Sonnabend im Eisstadion von Lake Placid die große Schlußfeier und Preisverteilung statt. Schneesturm herrschte während der feierlichen Schlußhandlung. Noch einmal hielten die Vertreter der 17 Nationalen den Einzug ins Stadion, wo die Preisverteilung vorgenommen wurde. In bezug auf die Zahl der Siege war zwar Amerika mit sechs ersten Plätzen am erfolgreichsten, aber die meisten Goldenen Medaillen, nämlich 13, erhielt Kanada. Dreizehn verschiedene Spieler halfen Kanada den Sieg im Eishockey sichern und jeder einzelne bekam natürlich seine Goldene Medaille. Welch großer Sympathie sich die Deutschen in Lake Placid erfreuten, zeigte der riesige Beifall, als die deutsche Eishockeymannschaft aufgerufen wurde, um die Bronzene Medaille für den dritten Platz in Empfang zu nehmen.

Vierer-Bobrennen doch noch gestartet

Kilian vorläufig an dritter Stelle

(Eigene Drahtmeldung.)

Lake Placid, 14. Februar.

Noch am Sonnabend früh hatte man kaum damit gerechnet, das Olympische Vierer-Bobrennen abhalten zu können. Die starken Schneefälle, die dann im Laufe des Tages niedergegangen waren, hatten jedoch die Bobbahn wieder benutzungsfähig gemacht und so wurden am Sonntag früh im Beisein von vielen tausend Zuschauern die beiden ersten Läufe des Vierer-Bobrennens gestartet. Die 3. und 4. Fahrt soll am Montag vormittag erledigt werden. Sieben Maschinen fanden sich ein, und zwar zwei deutsche mit Kilian, Garmisch, und dem in New York lebenden W. von Mumm als Führer, zwei amerikanische sowie je eine aus Italien, der Schweiz und Rumänien. Die beiden Läufe führen die Amerikaner Fiske und Homburger mit den schnellsten Zeiten, da sie alles herausholten, was herauszuholen war. Kilian, Garmisch, fuhr eingedenk der schweren Unfälle zunächst etwas vorsichtig. Im zweiten Lauf legte er sich dann aber noch mehr ins Zeug und war **nur im Sekundenbruchteile langsamer als der Amerikaner Homburger.** Im Gesamtergebnis der beiden ersten Läufe liegt Kilian an dritter Stelle, nur zwei Sekunden hinter dem zweiten Amerikaner, so daß die Aussicht besteht, daß der deutsche Bob vielleicht doch noch den zweiten Preis erringen kann. Wesentlich langsamer war der durchweg von in New York lebenden Deutschen bemannte zweite deutsche Bob unter Führung von W. von Mumm, der mit einem Zeitrückfall von 24 Sekunden an vorletzter Stelle rangiert.

Ergebnisse: 1. Amerika II (Fiske) 3:59,21, 2. Amerika I (Homburger) 4:02,86, 3. Deutschland (Kilian) 4:04,45.

Kanada Eishockeysieger

Das letzte Eishockeyspiel der dritten Olympischen Winterspiele zwischen Kanada und Amerika endete nach dreimaliger Verlängerung unentschieden 2:2 (1:1, 0:1, 1:0), so daß die Kanadier wieder Olympiasieger wurden und Amerika den zweiten Platz innehat. Vor über 3000 Zuschauern lieferten sich beide Parteien im Eispalast einen hoch interessanten Kampf, bei dem die Amerikaner ziemlich gleichwertig waren. Everett brachte Amerika bald in Führung, doch konnte Simpson noch im ersten Drittel gleichziehen. Zum zweiten Male gingen die Amerikaner durch Palmer in Front und behaupteten auch lange Zeit diesen Vorteil. Erst kurz vor Schluß gelang es Rivers, den Ausgleich herzustellen. Trotz dreimaliger Verlängerung kam kein Tor mehr zustande, so daß man sich mit dem Unentschieden zufrieden geben mußte. Kanada siegte im Gesamtklassement mit 11:1 Punkten vor Amerika 9:3, Deutschland 4:8 und Polen 0:12 Punkten.

Matt Deutscher Skimeister

Oesterreicher und Bayern in Front

(Eigene Drahtmeldung)

Schreiberhau, 14. Februar.

Die Meisterschaftstage in Schreiberhau erreichten am Sonntag mit dem Sprunglauf auf der Himmelsgrundschanze ihren Höhepunkt. Schon am frühen Morgen brachten Sonderzüge und große Postautos aus allen Gegenden Schlesiens, Sachsen und der benachbarten Tschechoslowakei die Zuschauer, die dem Schlußereignis um den Titel eines Deutschen Skimeisters beiwohnen wollten.

Gegen 10 000 Zuschauer wohnten diesem Kampf der besten Skiläufer bei,

bei dem allerdings die Oesterreicher eine erste Rolle spielten. Der Wiener Gumpoldt, der mit 54 Meter den weitest gestandenen Sprung erzielte, blieb im Sprunglauf siegreich und verwies den Bayern Kratzer knapp auf den zweiten Platz. Rudi Matt, St. Anton, der bereits eine ausgezeichnete Langlaufnote hatte, wurde Dritter im Sprunglauf, da er auf Sicherheit ging und alle drei Sprünge glatt stand, sodaß er durch diesen günstigen Platz den Meistertitel an sich brachte. Der Verteidiger des Meistertitels, Gustav Müller, Bayerisch-Zell, hatte das Pech, gleich bei seinem ersten Sprung zu stürzen. Ueberhaupt kamen bei dem ersten Sprung sehr viel Stürze vor. **Bei den größeren Weiten war die Auslaufbahn zu flach,** sodaß die Springer den allzu starken Druck nicht aushalten konnten. Bei dem ersten Lauf der Jungmannen verkürzte man dann den Absprung um einen Meter, sodaß die Schanze weniger Druck hatte und im zweiten und dritten Lauf weniger Stürze vorkamen. Im kombinierten Lauf gelang es dem St. Antoner Rudi Matt mit der Note 666,75 den deutschen Meistertitel überlegen vor dem Wiener Gumpoldt, der die Note 625,40 erreichte, zu erringen. Vierter wurde der Innsbrucker H. Lantschner. Aber auch die Bayern waren ausgezeichnet. Ueberraschend kommt der dritte Platz von Reiser, Bayern. Außerdem belegten die Bayern den 5.—8. und den 10. Platz. Der Schlesier Leupold brachte es in der Kombination nur auf den neunten Platz. Die Deutschen Skimeisterschaften werden am Montag mit dem 50-Kilometer-Skidauerlauf beschlossen.

Das Ergebnis des Sprunglaufes und der Kombination ist folgendes:

Sprunglauf: 1. Gumpoldt, Wien, Note 323,9 (50,5, 54,50,5 Meter); 2. Kratzer, München, Note 317,4 (48, 50,5, 47 Meter); 3. Matt, St. Anton, Note 313,5 (45½, 47,5, 47 Meter). R. Burkert, Polaun, Note 313 (43,5, 50, 51,5 Meter). 5. Franz Häckel, Oberwiesenthal, Note 307,70 (37,50, 51,5 Meter); 6. H. Lantschner, Innsbruck, Note 303,3 (41,5, 44 und 45,5 Meter); 7. Menzer, Schwarzwald, Note 302,5 (49, 47, 45 Meter); 8. Kluge, Sachsen, Note 295,10 (43, 47, 47 Meter); 9. Müller-Scheer, Thüringen, Note 290,3 (45,5, 49 und 50½ Mtr.; 10. Strischek, Reinerz, Note 282 (36, 44,5, 45,5 Meter); 10. Herrmann, Schwarzwald, Note 278,8; 11. Hubert Häring, Hirschberg, Note 277,3. — **Kombination:** 1. Rudie Matt, St. Anton, Note 66,75; 2. Gumpoldt, Wien, Note 625,40; 3. Reiser, Partenkirchen, 612,65; 4. H. Lantschner, Innsbruck, Note 609,3; 5. Alois Kratzer, München, 585.15; 6. Krebs, München, Note 583,8; 7. Gustl Müller, Bayerisch Zell, Note 581,04; 8. Bauer, München, Note 580,65; 9. Leupold, Breslau, Note 573,75; 10. Däuber, Bayern, Note 572,55. — **Altersklasse I:** 1. W. Dick, Weipert, Note 223,5 (55,5 gest. 54, 54,5 gest.); 2. Meinhold, Sachsen, Note 205; 3. Vogt, Sachsen, Note 190,1. — **Altersklasse II:** 1. Windrischek, HDW., Note 255. — **Jungmannen:** 1. Hans Laar, HDW., Note 313,2; 2. Dreßler, HDW., Note 300,1; 3. Tippmann, Sachsen, Note 293,9; 4. Gebert, Schreiberhau, Note 280,2; 5. Brandler, HDW., Note 277; 6. Hollmann, Schreiberhau, Note 276,1.

Chemnitz — Leipzig 2:0

(Eigene Drahtmeldung.)

Leipzig, 14. Februar.

Auf dem Platz der Spielvereinigung Leipzig-Lindenau wurde am Sonntag der vereinbarte Städtekampf zwischen Leipzig und Chemnitz ausgetragen. Beiderseits waren die besten Mannschaften im Spiel. Chemnitz siegte mit 2:0-Toren.

Belgien — Holland 3:2

(Eigene Drahtmeldung.)

Amsterdam, 14. Februar.

Vor 30 000 Zuschauern fand am Sonntag im Olympischen Stadion zu Amsterdam der Fußballänderkampf zwischen Holland und Belgien statt, der mit dem knappen aber verdienten Sieg der Belgier mit 3:2 (1:1) endete. — Schon am Sonnabend waren die belgischen Farben zu einem Erfolg gekommen, denn im Städtespiel wurde Amsterdam von Brüssel mit 4:1 (2:0) geschlagen.

1. FC. Kattowitz wieder im Kommen?

In dem Gesellschaftstreffen zwischen dem Ostoberschlesischen Meister Naprzod Lipine und dem 1. FC. Kattowitz hatte man gehofft, daß sich die Lipiner auf ihren Ruf besinnen würden. Nichts destoweniger wurden sie von den Kattowitzern in einem überlegenen Spiel mit 9:1 (4:1) aus dem Felde geschlagen.

Amatorski Königshütte gewann gegen Pogon Friedenshütte mit 5:3 (2:1), der Jüdische Sportverein schlug Naprzod Zalenze erst im Endspurt mit 4:3 (0:1) und 06 Kattowitz hatte Mühe, Domb mit 1:0 zu schlagen.

Auch Bismarckhütte wurde vom Juwelia-Spielausschuß zum diesjährigen Cup-Sieger erklärt, sodaß die Bismarckhütter zum zweiten Male in den Besitz des Pokals gelangt sind, da Slonik Schwientochlowitz vom Ostoberschlesischen Fußballverbande wegen Nichtzahlung der Beiträge disqualifiziert werden mußte und somit vier Verlustpunkte erlitt, die sein Ausscheiden in dem Wettbewerb um den Cup notwendig machten.

Borussia Harburg Bezirksmeister in Norddeutschland

(Eigene Drahtmeldung.)

Harburg, 14. Februar.

Den Entscheidungskampf um die Fußballmeisterschaft in Nordhannover gewann Borussia Harburg knapp mit 2:1 Toren gegen Viktoria Wilhelmsburg. Von den sechs norddeutschen Bezirksmeistern fehlt jetzt nur noch der von Lübeck-Mecklenburg.

Italien — Schweiz 3:0

(Eigene Drahtmeldung.)

Neapel, 14. Februar.

In Neapel standen sich die Fußball-National-Mannschaften von Italien und der Schweiz im fälligen Länderkampf um den internationalen Pokal gegenüber. Die Italiener siegten mit 3:0 (2:0) Toren.

Hallen-Hochsprung von 2,045 Meter

(Eigene Drahtmeldung.)

Boston, 14. Februar.

Bei den Amerikanischen Leichtathletik-Hallenmeisterschaften in Boston wartete der Deutsch-amerikaner George Spitz mit einer neuen Glanzleistung im Hochspringen auf. Nachdem er schon kürzlich bei einem New-Yorker Hallenfest 2,02 Meter geschafft hatte, **übersprang Spitz diesmal sogar eine Höhe von 2,045 Meter** und schuf damit einen Hallenweltrekord im Hochsprung.

70 Meter Skisprung in St. Moritz

(Eigene Drahtmeldung.)

St. Moritz, 14. Februar.

Im St. Moritz wurden die Engadiner Verbands-Skirennen ausgetragen. R. Badrutt verbesserte hierbei im Sprunglauf den Schanzenrekord auf 70 Meter und riß damit den Sieg an sich. Raymond kam nur auf 68 und 69 Meter. Bei den Junioren schaffte Paul Hafner auf der vorzüglichen Olympiaschanze 66 und 65 Meter.

Favoriten setzen sich durch

Vor- und Zwischenrunde der OS. Boxmeisterschaften

Im Gleiwitzer Schützenhaus wurden am Sonntag die Vor- und Zwischenrundenkämpfe der oberschlesischen Amateurboxer ausgetragen. Es waren in sämtlichen Klassen eine Masse Kämpfe notwendig bis die Teilnehmer der Endrunde ermittelt wurden. Es starteten insgesamt 40 Kämpfer aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Ratibor und Oppeln.

Zum größten Teil setzten sich die Favoriten durch,

natürlich gab es auch einige Ueberraschungen. Die Veranstaltung war vom SC. Heros 03 gut vorbereitet. Hauptsächlich den Kämpfen am Abend wohnte ein zahlreiches Publikum bei.

Im **Fliegengewicht** stellten 10 Kämpfer. Bochin, Heros Gleiwitz, siegte schon in der ersten Runde durch k. o. über Schmidt, Silesia Hindenburg. Nach Punkten siegte der Herosmann Hartmann über Resenka, Ariston Ratibor. Im Endkampf treffen Bochin und Hartmann zusammen. Schwächer war das **Bantamgewicht** besetzt, dafür gab es hier aber fast durchweg gleichstarke Gegner. Proquitte wurde Punktsieger über Schellak ABC. Gleiwitz und Mroß Beuthen fertigte Stangner ABC. Gleiwitz mit dem gleichen Ergebnis ab. Gegner für den Endkampf: Proquitte, Heros Gleiwitz und Mroß, Beuthen. Erstklassige Kämpfe brachte auch das **Federgewicht**. In den Vorkämpfen kamen Krautwurst 2 Beuthen, Metzner 2 Heros Gleiwitz und Reinert ABC. Gleiwitz über weniger bekannte Boxer leicht zu ihren Siegen. Im Zwischenrundenkampf mußte sich dann Metzner von Krautwurst knapp geschlagen bekennen. Im Endkampf treffen Reinert, Gleiwitz und Krautwurst, Beuthen, zusammen. Von den 8 Bewerbern im **Leichtgewicht** schälten sich Schlägel und Krautwurst 1 Beuthen, Warzecha, Oppeln und Piszczek, ABC. Gleiwitz für die Zwischenrunde heraus. Piszczek verlor nach Punkten gegen Schlägel, während Warzecha wegen einer Verletzung gegen Krautwurst aufgeben mußte. Die Endrunde bestreiten: Schlägel und Krautwurst Beuthen. Das **Weltergewicht** sah in den Vorkämpfen drei Gleiwitzer in Front. Mildner ABC. siegte durch Aufgabe über Platzek, Ratibor; Czaja, Heros zwang seinen Gegner Birtek, ABC. Gleiwitz ebenfalls zur Aufgabe; Broja, Heros, schlug Dudek, Hindenburg, in der dritten Runde k. o. Im Zwischenrundenkampf wurde Mildner nach gleichwertigem Kampf mit Czaja, als Punktsieger erklärt. Betomski mußte gegen Broja aufgeben. Im Schlußkampf werden Mildner ABC. und Broja Heros Gleiwitz die Gegner sein. Mit 8 Mann war das **Mittelgewicht** besetzt. Metzner behauptete sich gegen König nach Punkten, Loch, Beuthen erreichte das gleiche Ergebnis gegen Berger ABC. Gleiwitz, desgleichen Blucha ABC. gegen Nitsche Beuthen, Woitke ABC. Gleiwitz siegte durch techn. k. o. in der ersten Runde. Einen ausgezeichneten Kampf gab es in der Zwischenrunde, wo der Oberschl. Meister Loch, Beuthen, mit Woitke, ABC. Gleiwitz zu kämpfen hatte. Der Punktsieg von Loch war nur ganz knapp. Loch, Beuthen, trifft im Endkampf auf Metzner 1, Heros Gleiwitz. Im Halbschwergewicht gab es keine besonderen Leistungen. Schwentzke, Oppeln, bestreitet mit Gnieda, Ratibor, den Endkampf. Im **Schwergewicht** gab es bei drei Teilnehmern nur einen Kampf. Kosubek, Beuthen, hatte das Freilos gezogen. Kabisch, Gleiwitz, machte mit Lechzinski, Gleiwitz, nicht viel her. In den ersten Minuten war Lechzinski kampfunfähig, sodaß der Ringrichter abbrechen mußte. Die Gegner für den Endkampf: Kabisch, Heros Gleiwitz, und Kosubek, BC. Oberschlesien Beuthen.

Die Endkämpfe finden am 5. März in Oppeln statt.

Alles tanzt nach Dicksons Pfeife

Carnera — Charles in Paris, Hein Müller boxt in London

Welch großen Einfluß der in Paris lebende Amerikaner Jeff Dickson auf den europäischen Berufsboxsport hat, lernte man einmal mehr bei den Verhandlungen kennen, die über den Abschluß der bis zum 17. März auszutragenden Schwergewichts-Europameisterschaft zwischen Hein Müller und Pierre Charles angebahnt worden waren. Um diesen hochinteressanten Kampf bewarben sich der Berliner Sportpalast für den 1. März und Brüssel für den 5. März, und um eine endgültige Einigung zu erzielen, war Hans Breitensträter als Vertreter des Sportpalastes sowie die Manager der beiden Boxer zu einer gemeinsamen Besprechung nach Brüssel eingeladen worden. Bevor es aber noch zu dieser Besprechung kam, hat Jeff Dickson den Berliner und Brüsseler Veranstaltern die Boxer weggengagiert. Der Deutsche Schwergewichtsmeister Hein Müller ist von Dickson für drei Kämpfe verpflichtet worden und der Amerikaner verständigte jetzt den Kölner, daß er **am 3. März in London gegen Don McCorkindale oder Larry Gains anzutreten habe.** Auf der anderen Seite wurde Pierre Charles von Dickson für einen Kampf mit Carnera am 29. Februar in Paris gewonnen. Damit ist es Dickson gelungen, das Zustandekommen der von der IBU. angesetzten Europameisterschaft Hein Müller — Pierre Charles bis zum Ablauf der Frist am 17. März zu verhindern. Anscheinend plant er selbst die Veranstaltung der Europameisterschaft im Schwergewicht, aber nicht zwischen Müller und Charles, sondern zwischen Carnera und Müller. Bei seinen weitgehenden Beziehungen dürfte es Dickson, wenn es darauf ankommt, nicht schwer fallen, die dazu notwendige Genehmigung des Box-Weltverbandes zu erhalten.

Beuthen und Kreis

* **Turn- und Sportabzeichen.** Dem Oberprimaner Hans-Georg Scholtze wurde vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen in Berlin das Turn- und Sportabzeichen verliehen.

*

* **Volkshochschule.** Am heutigen Montag finden folgende Kurse statt: „Weltwirtschaft“ (Dipl.-Kaufmann Ehbrecht) um 20 Uhr, Volksliederarchiv, Museum; „Schachspiel“ von 18—21 Uhr, Scheffensaal, Bücherei; „Polnisch — Anfänger“ (Justizrat Immerwahr) um 20 Uhr, Beamtenfachschule, Museum; „Französisch — Anfänger“ (Studien-Assessor Rösner) von 16—17 Uhr, Beamtenfachschule, Museum; „Aussteuer-Nähstube“ (Lehrerin Burcinski) um 19.30 Uhr, Gutenbergstraße 12.

* **Jugendgruppe KDF.** Montag, 20 Uhr, Schulungsabend, Virchowstraße 13a; Mittwoch, 20 Uhr: Gesangstunde im Katholischen Fürsorgewerk, Hindenburgstraße.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Dienstag, 20 Uhr, im Vereinslokal Roeder, letzte Singprobe im Verein vor der Aufführung und Ausgabe von Ausweisen.

Oppeln

* **Weitere Reifeprüfungen an der Oberrealschule.** Unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Grond fand für die Oberprima I der Oberrealschule die Reifeprüfung statt. Die Prüfung bestanden die Oberprimaner Hositzki, Jambor, Kopietz, Ledwig, Masur, Pietsch, Rochs, Schwierz, Slowig, Steingroß und Sobotta.

* **Kommunalbeamtenvereinigung.** Im Zentral-Hotel hielt die Ortsgruppe Oppeln des Kommunalbeamtenverbandes eine Hauptversammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichtes fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Stadtoberamtmann Elpelt legte sein Amt als 1. Vorsitzender nieder. An seine Stelle wurde Magistratsbaumeister Ziegler zum 1. Vorsitzenden, und Oberamtmann Elpelt zum 2. Vorsitzenden gewählt. Die weiteren Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit Gehalts- und aktuellen Tagesfragen.

* **Kostümfest auf dem Eise.** Der Eislaufverein veranstaltete am Sonnabend ein Kinder-Kostümfest auf dem Eise, das sich, wie immer, eines zahlreichen Besuches der Kinder erfreute. Bei den Klängen eines Lautsprechers entwickelte sich bald ein lebhaftes Treiben. Der Eislaufverein hatte für mancherlei Unterhaltung auf dem Eise Sorge getragen, sodaß die Kinder vollauf auf ihre Rechnung kamen.

* **Stadtverband für Leibesübungen.** Der Stadtverband für Leibesübungen hat Universitätsprofessor Dr. Weege, Breslau, für Dienstag, 20 Uhr, zu einem Vortrag in der Handwerkskammer gewonnen. Professor Dr. Weege wird in einem Lichtbildervortrag über das Thema „Sport im Spiel uralter Zeiten“ sprechen. An dem Vortrag wird sich ein gemütliches Beisammensein der Sportler schließen. Der Reingewinn aus diesem Vortragsabend ist für den Bau des Oppelner Hallenschwimmbades bestimmt.

Die Schwebebahn für den Personenverkehr

Vortrag im Verein Deutscher Ingenieure, Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 15. Februar.

Einen interessanten Vortrag bot der oberschlesische Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure am Freitag seinen Mitgliedern. Geh. Hofrat Professor Dr.-Ing. Benoit von der Technischen Hochschule Karlsruhe sprach über „Drahtseilschwebebahnen für den öffentlichen Personenverkehr“. Seine aufschlußreichen Ausführungen, die etwa drei Stunden in Anspruch nahmen, wurden durch Lichtbilder und einen Film unterstrichen. Drahtseilschwebebahnen werden von den Behörden in bezug auf die Zuverlässigkeit scharf überwacht. Auch auf diesem Gebiete hat die deutsche Technik Großes geschaffen. **Die deutsche Industrie ist selbst während der Zeit des Krieges im Bau von immer mehr verbesserten Drahtseilschwebebahnen nicht zum Stillstand gekommen.** Auf dem italienischen Kriegsschauplatz besonders, aber auch in den Vogesen sind von der deutschen Industrie insgesamt über 1000 Kilometer Drahtseilschwebebahnen zum Transport von Lebensmitteln, Munition, aber auch von Truppen, Verwundeten und Tieren errichtet worden. Bald nach dem letzten Kriegsjahr rief man die deutsche Industrie nach den ehemals feindlichen Gebieten, um Drahtseilschwebebahnen zu erbauen. **So ist die 27½ Kilometer lange Umlauf-Drahtseilbahn im italienischen Gebiet Ostafrikas ein Denkmal deutscher Leistungsfähigkeit.** Eine neuartige Personen-Seilschwebebahn, an deren Konstruktion der Referent in hervorragendem Maße beteiligt war, ist die Schauinsland-Bahn bei Freiburg. **Die Bahn ist 3600 Meter lang und führt auf den 1286 Meter hohen Schauinsland.** Im Juli 1930 ist die Bahn in Betrieb genommen worden und hat noch keinen Anlaß zu Beanstandungen gegeben.

Deutscher Abend in Gleiwitz-Richtersdorf

Kundgebung zur Abrüstungskonferenz

Gleiwitz, 15. Februar.

Die führenden Vereine des Stadtteils Richtersdorf, und zwar der Kriegerverein, die Landesschützen, der Turnverein, die Feuerwehrabteilung, der Männergesangverein und der Cäcilienverein St. Antonius, veranstalteten am Sonntag beim Gastwirt Skatulla einen Deutschen Abend, der so stark besucht war, daß der große Saal kaum die Teilnehmer zu fassen vermochte. Zahlreiche Besucher mußten sich mit Stehplätzen begnügen, nahmen aber gleichwohl an der überaus abwechslungsreich gestalteten Feier bis zum Schluß teil. Die Feuerwehrkapelle unter der Leitung von Obermusikmeister Peckmann leitete den Abend mit flott gespielten Märschen und anderen Musikstücken ein. Der erste Vorsitzende des Kriegervereins Gleiwitz-Richtersdorf, Apothekenbesitzer Hoffert, wies auf die Bedeutung und den Zweck der Veranstaltung hin, Aufklärung über die Rüstungsverhältnisse zu schaffen und mit einer Kundgebung die Forderungen zu unterstützen, die Deutschland gegenwärtig auf der Abrüstungskonferenz in Genf stellt.

Hierauf betrat, von starkem Beifall empfangen,

Divisionspfarrer a. D. Meier

die Bühne. Er hielt einen ausführlichen Vortrag über die deutschen Forderungen, ging von dem Diktat von Versailles und der Kriegsschuldlüge aus, schilderte die politischen Ereignisse seit 1918, die Wirkung des Dawesplans und des Youngplanes und hob hervor, daß Deutschland bereits 60 Milliarden Mark bezahlt habe. Sodann behandelte er die Rüstungsfragen und wies darauf hin, **daß die Völker der Erde alljährlich 5 Milliarden Dollar für Rüstungen ausgeben**, daß 5½ Millionen Männer unter Waffen stehen und 5 Millionen Reservisten vorhanden sind. Solange die Völker rüsten, sei auch die Kriegsgefahr vorhanden. Die Rüstungen könnten sich gegenwärtig keineswegs gegen Deutschland richten, das mit seinen 100 000 Mann ein Heer habe, das knapp genüge, um größeren inneren Unruhen Herr zu werden. Als Kriegsheer komme es nach der vollständigen Entblößung von allen Angriffswaffen nicht in Frage, denn es fehlten ihm vor allem Kriegsflugzeuge, schwere Geschütze und Tanks, die in einem Kriege der Zukunft die größte Bedeutung haben. Daß die Versicherungen des Willens zur Abrüstung leere Rede seien, erkenne man schon daraus, daß die Staaten es abgelehnt haben, die Zahl ihrer Soldaten und ihre Rüstungswerkzeuge bekanntzugeben. Dies müßte die Voraussetzung für alle Abrüstungsverhandlungen sein. Wenn nicht erreicht werden könne, daß überall abgerüstet werde, dann müßte Deutschland darauf bestehen, gleiches Recht in den Rüstungsangelegenheiten zu erhalten, denn der Staat habe nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, seine wehrlosen Untertanen zu schützen. Alle diese Fragen gingen auch die Frauen an, denn sie würden in einem Kriege der Zukunft in größter Gefahr sein. Die erste Waffe der Gegner würden die Bombengeschwader sein, die gegen die Industrie- und Wirtschaftszentren gerichtet würden.

Die Vorschläge zur Abrüstungskonferenz enthielten Bestimmungen, die geeignet seien, Deutschland außerordentlich stark zu beeinträchtigen. Der § 53 des Entwurfs bestimme, daß bereits bestehende Abrüstungsverträge in Kraft bleiben. Diese Bestimmung könne Deutschland keineswegs unterschreiben, denn es würde dadurch weiterhin wehrlos gemacht. Schweres Unrecht sei dem deutschen Volke mit dem Versailler Vertrag zugefügt worden, weiteres Unrecht dürfe nicht mehr verübt werden. Einst werde das ganze deutsche Volk aufstehen, um nachzuweisen, daß die These von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege eine Lüge sei und um zu erklären, daß es die Reparationen nicht mehr weiter zahle, nachdem es bereits so viel geleistet habe.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurde das Deutschlandlied gesungen. Apothekenbesitzer Hoffert dankte Divisionspfarrer Meier für seine ausgezeichneten Ausführungen und sprach auch allen anderen Mitwirkenden des Abends den Dank dafür aus, daß sie sich selbstlos zur Verfügung gestellt haben. Der weitere Verlauf des Abends brachte dann Gesänge des Männergesangvereins unter der Leitung von Lehrer Wildenhof und des Cäcilienvereins unter der Leitung von Lehrer Klein. Der Männergesangverein fand besonderen Beifall für ein ausgezeichnet vorgetragenes „Schutz- und Trutzlied“, das Lehrer Halbig komponiert hat, der Cäcilienverein sang sehr wirkungsvoll in Begleitung der Feuerwehrkapelle „An der schönen blauen Donau“. Waren die ersten musikalischen Darbietungen hauptsächlich vaterländische Kompositionen gewesen, so leiteten die Chöre dann zum unterhaltenden Teil des Abends über. Die Darbietungen fanden stets eine dankbare Zuhörerschaft und starken Beifall, und der Abend nahm einen harmonischen Verlauf.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Erhaltung – nicht Abbau der Schulbildung

Schul- und Standesfragen im Verein katholischer Lehrer, Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Februar.

Der Verein Katholischer Lehrer tagte am Sonnabend abend unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrers Tiffert, in der Pädagogischen Akademie, deren Direktor, Professor Dr. Abmeier, an der Tagung teilnahm. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von Lehrer Jelitto über Schul- und Standesfragen. Das Jahr 1931 zeichnete er als ein schwarzes Jahr in der Geschichte der Schule und des Lehrerstandes. Es vernichtete die Sicherheit des Standes und zerschlug mit rauher Hand die reifenden Früchte einer jahrzehntelangen ernsten und gewissenhaften schulpolitischen Arbeit. Die Lehrerschaft ist erbittert über die Art ihrer Sonderbehandlung. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf 62 Jahre wurde mit der Begründung, der jungen Lehrerschaft damit zu helfen, verordnet. Der Staat hat aber die Verpflichtung der gesamten Jugend gegenüber nicht erfüllt. Er ist auf halbem Wege mit der Ausnahme für die Lehrer stehen geblieben. Diese Maßnahme ist für die Lehrer nur tragbar, wenn sie auf alle Beamtengruppen ausgedehnt wird. **Zweifellos hat die Volksschule seit 1919 einen großen Aufschwung genommen.** Hand in Hand mit der Wissenschaft haben die Lehrer die neue Schule, die Arbeitsschule, Heimatsschule und Gemeinschaftsschule, geschaffen und pädagogische Fragen, die seit Generationen auf Erfüllung warteten, verwirklicht. Sie haben die Bildung der Jugend mit neuen Ideen, Mitteln und Wegen angefaßt und versucht, das Interesse der Oeffentlichkeit an der Schule zu wecken. Die harten Erfordernisse zwingen, alles zu erwägen, was helfen kann, das Erreichte zu halten oder doch dem Abbau auf dem Gebiete der Schule ein energisches Halt entgegenzustellen. **Die Oeffentlichkeit muß davon überzeugt werden, daß die Leistungen für das Volksschulwesen nicht über das notwendige Maß eines Volksstaates hinausgingen.** Es liegt eine Tragik darin, daß der Volksstaat unter dem Zwange der Not seine Volksschule abbauen mußte.

Zu den Abbaumaßnahmen kamen noch andere persönliche Lasten. Besonders schwer betroffen wurden die Konrektoren und Rektoren. Mit der Gehaltskürzung erhoffte man einen entsprechenden baldigen Preisabbau. **Dem letzten zehnprozentigen Gehaltsabbau steht nur eine Senkung der Lebenshaltungskosten von 4,5 Prozent gegenüber.**

Der Redner befaßte sich dann mit der Behandlung der Anträge für die Aenderung der Preußischen Notverordnung im Beamtenausschuß und der Erörterung des Schulabbaues durch den Unterrichtsausschuß des Landtages. Die Herabsetzung der Altersgrenze der Lehrer ohne Beteiligung des Landtags und Staatsrats gehe über den Rahmen des Artikels 48 der Verfassung hinaus. **Durch die Sparverordnung wird der Volksschule jegliche Entwickelungs- und Aufbaumöglichkeit genommen.**

Erziehungsverfall ist die natürliche Folge.

Bei den hohen Schülerzahlen in den Klassen ist unterrichtlich kein Erfolg zu erzielen, weil die Lehrart auf die Massen zugeschnitten werden muß und von der Erfüllung neuzeitlicher Bildungsaufgaben keine Rede mehr sein kann. Zudem ist durch den ständigen Lehrerwechsel eine Formung der Klassen nach einem klaren Zielplan ausgeschlossen. **Den Schaden hat das Kind, das heute mit einem guten Rüstzeug an Kenntnissen und Fertigkeiten ins Leben treten muß, wenn es den Wettbewerb bestehen will.**

Die Lehrer erfüllen trotz der Schwierigkeiten mit Eifer, Fleiß und Gewissenhaftigkeit ihre Arbeit. Sie stellen die Forderung nach

Schaffung tragbarer Bildungsmöglichkeiten für die Volksschule,

damit die Jugend einen Nutzen hat. Die Pädagogischen Akademien bedeuten einen entschiedenen Fortschritt gegenüber den früheren Seminaren und dürfen unter keinen Umständen wieder beseitigt werden. Die Auswirkung des Schulabbaues macht sich nachteilig bemerkbar. Körperlich geschwächte Kinder sitzen in überfüllten Klassen, und der Gesundheitszustand der Kinder sinkt. Mit der Jugend kämpft die junge Lehrerschaft seit zehn Jahren einen verzweifelten Daseinskampf. In den Reihen der Junglehrer herrscht das Elend seelischer Verzweiflung und wirtschaftlicher Ausweglosigkeit. Tausende werden zum Millionenheer der Arbeitslosen abkommandiert. Man wird die Kultur nicht damit retten, daß man Junglehrer in die Volksverbannung schickt. Nicht im Abbau dieser Menschen beruht die Einsparungsmöglichkeit, sondern in ihrem Einbau. **Die Folge der Aussperrung junger Kräfte ist die immer mehr zunehmende Ueberalterung der Kollegien.** Künftig dürfte wohl kein Lehrer vor 30 Jahren ins Amt kommen.

In Beuthen sind von rund 250 Lehrkräften im ganzen acht bis zehn, die ein Lebensalter von 30 bis 33 Jahren aufweisen.

Im Jahre 1911 waren in den Städten über 25 Prozent der Lehrer unter 30 Jahren, auf dem Lande sogar 46,4 Prozent. Trotzdem baut man weiter von unten ab. Die Herabsetzung der Altersgrenze sollte dem Nachwuchs helfen. Die zermürbte Junglehrerschaft hoffte für Ostern d. J. zu einem großen Teil auf Einberufung. Doch die Enttäuschung ist groß. Die Stellen sollen eingespart und auf den Abbau der 7000 Stellen angerechnet werden. **Das Opfer der alten Lehrer bringt dem Nachwuchs nicht den gewünschten Erfolg.** Die Gefahr liegt nahe, daß in Oberschlesien die freien Stellen zum großen Teil mit abgebauten Lehrern anderer Bezirke besetzt werden und die oberschlesischen Junglehrer, die schon infolge Unterbringung der verdrängten Lehrer benachteiligt waren, einen weiteren schmerzlichen Verlust erleiden. **Es gilt darum, darüber zu wachen, daß in Oberschlesien keine Hintansetzung der eigenen Junglehrer erfolgt.**

Besonders hart ist das Schicksal der Hilfslehrer, die mit Frau und bis vier Kindern — soziale Zuschläge werden ihnen nicht gewährt — eine Monatsentschädigung von 126 Mark erhalten. Zwei Millionen Mark, die Ostern an die zur Entlassung kommenden Junglehrer ausgeschüttet werden sollten, kommen zur Einsparung. Mit allem Nachdruck müsse gefordert werden, daß diese zwei Millionen zur Linderung der Notlage erhalten bleiben. Die Junglehrer verlangen Beschäftigung mit vollem Entgelt. Sie wehren sich

gegen Ausbeutung und Entwertung des Lehrerstandes.

Der Vortrag hinterließ einen tiefen Eindruck. Der Vorsitzende Tiffert bat, die Mahnungen zu beherzigen und einmütig zusammenzustehen. Der Vorsitzende des Kreislehrerrats, Lehrer Georg Tenschert, erstattete einen Bericht über die letzte Tagung des Kreislehrerrats. Es wurde die Forderung erhoben, daß zukünftig die hiesigen Beförderungsstellen nur mit Beuthener Lehrern besetzt werden. Unwillen erregte die Erhebung einer Verwaltungsgebühr durch die Stadtsparkasse für die bei ihr eingerichteten Girokonten. Am 22. Februar, 17 Uhr, findet in der Kaiserkrone wegen der Aufwertung der Guthaben bei der Sterbekasse deutscher Lehrer eine Sitzung statt. Der Tonika-Do-Kursus wird am 15. Februar, 17 Uhr, mit einer Abschlußfeier im Realgymnasium beendet. Am 27. Februar findet die Hauptversammlung der Oberschlesischen Lehrer-Sterbekasse statt.

O selig Haus

Man macht dem Christentum oft genug den Vorwurf der Weltfremdheit. Es bewege sich in abstrakten Ideen und veralteten Dogmen, es erschöpfe sich in einer dem Irdischen abgewandten Jenseitigkeit und passe darum nicht mehr für den Menschen von heute, der mit beiden Füßen in der Wirklichkeit stehe, der ein diesseitiges Evangelium brauche, wenn überhaupt er noch danach frage. Aber ist es nicht wunderbar und gibt es nicht zu denken, daß Jesus sein erstes Wunder in einem Hause getan hat, bei einer Hochzeitsfeier? Ist das nicht etwas sehr Menschliches, Diesseitiges? Unser Haus ist unsere Alltagswelt, ist es so sehr, daß man einen Menschen nicht recht kennt, wenn man ihn in seiner Häuslichkeit und auch hier nur in seinem Alltagskleid kennt. Und auf unsere Häuslichkeit kommt es vor allem an. Ist das Familienleben eines Volkes, das häusliche Dasein, und ist die Brunnenstube des Volkes, die Ehe und das Haus vergiftet, wie soll gesundes Wasser in das Volksleben rauschen? So kommt es doch darauf an, daß Jesus in unseren Häusern seine Stätte habe. Das Evangelium erzählt, daß Jesus auf die Hochzeit von Kana geladen war — auf wievielen Hochzeiten würden wir ihn heute finden? Es erzählt, daß er dort im Hause weilte — in wievielen Häusern finden wir ihn heute? nicht nur als flüchtigen Gast, sondern als den, der mit seinem Wort und Geist das häusliche alltägliche Leben bestimmt? Warum sind so viele Ehen bittere Enttäuschungen? Warum so viel Häuser öde und freudlos und das Bleiben in ihnen eine Qual? Weil Jesus nicht darin wohnt mit dem Geist der heiligen Liebe und Zucht!

D Blau, Posen.

Hilferuf der notleidenden Blinden

Kundgebung der oberschlesischen Friedensblinden in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. Februar.

Mehr als 150 Friedensblinde aus der ganzen Provinz Oberschlesien versammelten sich am Sonntag im großen Konzerthaussaale, um im Namen ihrer Schicksalsgenossen die Blindennot der Oeffentlichkeit vor Augen zu führen und an die Behörden und Volksvertreter die Bitte zu richten, den Blinden zu helfen. Außer den Begleitpersonen nahmen noch viele Gäste sowie Vertreter der Behörden und der Presse an der Kundgebung teil.

In Vertretung des Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien war Provinzialrat Frenzel erschienen. Ferner sah man Vertreter des Polizeiamtes, des Städtischen Wohlfahrtsamtes und die Vertreterin des Hausfrauenvereins, Frau Professor Michnik. Der Provinzialvorsitzende des Oberschlesischen Blindenvereins, Konservatoriumsdirektor Pionczyk, Hindenburg, eröffnete die eindrucksvolle Versammlung mit Begrüßungsworten und entwarf ein Bild von der bisherigen Blindenfürsorge und der jetzigen Blindennot. **An diesem Tage scharen sich in allen Teilen des Reiches 35 000 Blinde zusammen und richten den SOS.-Ruf an die Oeffentlichkeit „Helft uns!".**

Der stellv. Vorsitzende, Musiklehrer Kwiske, Hindenburg, begründete diesen Hilferuf recht eindringlich in einem längeren Vortrage. Staat und Volk stehen bei den Friedensblinden in großer Schuld. Die Erblindung beruhe vielfach auf sozialen Ursachen. In der ländlichen Bevölkerung sei sie infolge des Mangels an ärztlicher Versorgung häufiger als in den großen Städten. Nach ärztlichen Erhebungen könnten 50 Prozent der Erblindungsfälle von vornherein verhindert werden. Von den später eintretenden Erblindungen seien 24 Prozent durch rechtzeitige Hilfe vermeidbar. **Der Niedergang der Wirtschaft hat die Erfolge der privaten Blindenfürsorge zerstört.** Mit Aufbietung aller Kräfte und großer Opfer wurde die produktive Blindenfürsorge ins Werk gesetzt. Sie ist nun vernichtet. Der scharfe Kampf um Arbeit führt naturgemäß zu einer scharfen Auslese der Tüchtigsten und Tauglichsten und damit zur Verdrängung der Blinden aus dem Erwerbsleben. Die Zuwendungen der freien Wohlfahrtspflege, die für die hilfsbedürftigen Blinden früher sehr viel getan hat, lassen immer mehr nach. Die Leistungen der öffentlichen Fürsorge wurden abgebaut. Die Sozialversicherungen folgten dem Abbau. **Nach den neuesten amtlichen Erhebungen sind von den 35 000 deutschen Blinden nur 17 Prozent mit dem Mindestbedarf versorgt,** nämlich die Kriegsblinden, die Unfallrentner und Beamtenpensionäre. Vom Ertrage eigener Arbeit oder eigenen Vermögens leben nur 3 Prozent der Blinden, so daß gegen 80 Prozent auf Unterstützungen angewiesen sind. Ein einschneidender Abbau der Blindenfürsorge erfolgte auch in Oberschlesien. Die Verelendung der Blinden aufzuhalten, sei die vornehmste Aufgabe aller Kreise. **Die Blinden, die sich nicht durch eigene Kraft ernähren können, haben ein Anrecht auf eine Rente.** Daher fordern die deutschen Friedensblinden die Blindenlehrer und -fürsorger zur Behebung der Blindennot die

Einführung einer Blindenrente.

Die freie Stadt Danzig hat kürzlich trotz der Notzeit ein Blindenrentengesetz erlassen, durch das den dortigen Blinden mit unzureichenden Einkünften ein Recht auf eine bescheidene Rente eingeräumt wird. Solange es in Deutschland diese nicht gibt, bedürfen die Friedensblinden in ausreichendem Maße einer auf menschlicher Güte, sozialem Verständnis und Gerechtigkeitsgefühl beruhende Behandlung in Gesetzgebung und Verwaltung, im Berufs- und Erwerbsleben und nicht zuletzt im persönlichen Verkehr von Mensch zu Mensch.

Den Ausführungen wurde allseitig durch Beifall zugestimmt. Provinzialrat Frenzel brachte die Grüße und Wünsche des Landeshauptmanns Woschek zum Ausdruck. Der Geschäftsführer, Musikalienkaufmann Staschik, sprach über die Arbeit des Oberschlesischen Blindenvereins, der mehr als 500 Blinde, ohne Kriegsblinde, zu betreuen habe. Alle Parteien haben dem Verein ihre Teilnahme an der Kundgebung ausgedrückt. Er empfahl die Annahme einer Entschließung, in der es heißt:

Die Blindenversammlung erhebt im Namen der blinden Volksgenossen einen dringenden Notruf an die breiteste Oeffentlichkeit wegen der fortschreitenden Verelendung der weitaus meisten Blinden. Auf diese drückt nicht nur der Alltagskampf um Brot und nützliche Betätigung, sondern auch die ganze Schwere ihres Schicksals. Die von Staat und Gesellschaft geschaffenen öffentlichen Einrichtungen zur Hebung der Bestrebungen auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Körperbildung bleiben ihnen zum größten Teil verschlossen. Umsomehr berechtigt ist die Forderung der Blinden, sie vor einer wirtschaftlichen Verelendung zu bewahren. Deshalb ergeht an die Volksvertretung und die Behörden, an alle Parteien und an das ganze zur Hilfe bereite Volk der dringende Notruf der blinden Mitschwestern und Brüder, nach Kräften zur Erreichung folgender Ziele für sie einzutreten: **„Schaffung einer staatlichen Blindenrente und, solange eine solche noch nicht eingeführt ist, Verbesserung der öffentlichen Fürsorge für Blinde, besonders Berücksichtigung des durch die Blindheit verursachten Mehraufwands bei Bemessung der Fürsorgeleistungen, grundsätzliche und allgemeine Schonung der Blinden bei dem gegenwärtigen Abbau der öffentlichen Fürsorge und bei den geplanten Einschränkungen der Renten aus der Sozialversicherung, Berücksichtigung der Blinden bei Arbeitsvermittlung und bei Vergebung von Arbeitsaufträgen."**

Zu Haydns 200. Geburtstag

Musikalische Morgenfeier im Oberschlesischen Landestheater in Beuthen

Das Frühkonzert, das am Sonntag Vormittag vor nahezu vollbesetztem Hause stattfand, stand unter dem Zeichen Haydns, dessen 200. Geburtstag am 31. März die ganze Kulturwelt gedenkt. Erich Peter schickte, wie er sich das nicht nehmen läßt, der Vortragsfolge einige erläuternde Worte voraus. Diesmal sehr knappe, ohne jedes Anekdotenbeiwerk. — Zunächst charakterisierte er die „Sinfonie concertante, Opus 84" als Werk im Stile der italienischen Instrumentalmusik, bei welchem dem „Tutti" eine Solistengruppe gegenübergestellt ist. Er sprach von den Liedern Haydns, die im allgemeinen unpopulär geblieben seien und führte als Grund dafür vor allem die dem englischen entnommenen, unglücklich übersetzten Texte an. Nach der kurzen Analyse der „Sinfonie Es-Dur Opus 103", in der zum ersten Male Klarinetten im Orchester verwendet wurden, begann das Konzert mit der schon genannten „Sinfonie concertante Opus 84". Dieses klassisch klar gebaute, gefällige Werk wird, solange es noch Freunde wohlklingender Musik gibt, immer entzücken. Man freut sich über die Kunst der Instrumentation und über das einschmeichelnde Widerspiel und Zusammenklingen von Soloinstrumenten und Orchester. Außer diesen verdienen für die plastische und sinnenfreudige Interpretation besonderes Lob: Konzertmeister Franz Sykora (Violine), Otto Backhaus (Cello), Rudolf Schmid (Oboe) und Fritz Reuter (Fagott). Hier wie bei der Es-Dur-Sinfonie werden an die Sologeige größte Anforderungen gestellt, denen Konzertmeister Sykora in jeder Hinsicht gewachsen war.

Es folgten einige Lieder, denen sich Gustaf Adolf Knörzer mit gewohntem Können annahm. Es stimmt, „populär" im landläufigen Sinne ist der düstere, schwerblütige „Wanderer" nicht. Leichter geht schon das temperamentvolle „Englische Matrosenlied" ein, das Knörzers ausgiebigem Baß besonders lag. Das liebenswürdige Scherzlied „Lob der Faulheit" (erfreulicherweise in unsere neuzeitlichen Schulliederbücher übernommen), zu abgrundtiefem Gähnen unwiderstehlich anregend, beschloß den gesanglichen Teil.

Als Glanz- und Prunkstück des musikalischen Vormittags kam die „Sinfonie Es-Dur, Opus 103" („mit dem Violinsolo und Paukenwirbel") eine Schöpfung aus Haydns Londoner Zeit, zu Gehör. Nach dem trommelwirbeleingeleiteten Adagio-Allegro con spirito-Adagio kam Andante, ein Satz, der „weinen und lachen" macht. Darin ist Josef Haydn und sein ganzes Wesen. Wie wird das einfache, fast banale volksliedmäßige Motiv, das die Bässe mit bäuerlichem „Schrumm-schrumm" begleiten in feinste Variationen aufgelöst und abgewandelt! Wie sprüht überhaupt dieser Teil von geistvollen (ungesuchten) Einfällen, wie vereinigen sich da sorglose Kindlichkeit mit dem weisen Ernst eines Menschen, der in der Welt nicht auf Rosen gebettet war. Man braucht nichts aus Vater Haydns Leben zu wissen, aus diesem Andante erfühlt man alles. Das „Menuetto" (war es nicht etwas zu schnell genommen?) und das Allegro, in dem die Waldhörner ein paar Takte lang das Orchester beherrschen, rundete das wirklich „vollendete" Werk.

Erich Peter, der sich auch als Begleiter am Flügel bewährte, stand am Pult und dirigierte teils mit teils ohne Taktstock so begeistert und akrobatisch, als hätte er die „Sinfonie der Tausend" (Mahler) zu bewältigen. Der Beifall war herzlich und verdient.

Dr. Zehme.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.